Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei sofortiger Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 43 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Samstag, 20. Februar 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Die Bemühungen Painleves

Aus Paris, 19. Febr., wird gemeldet: Eine Unterredung, die Painleve und Tardieu mit Präsident Doumer hatten, wird darauf zurückgeführt, daß durch Vermittlung gewisser einflußreicher Abgeordneter und Senatoren

Painleve veranlaßt wurde, nochmals den Versuch zu machen, sich mit Tardieu und Laval zu verständigen.

Ob dies gelungen ist, weiß man nicht, aber eine große Wahrscheinlichkeit dafür spricht aus der Erklärung, die ein Vertrauter Tardieus, der Abgeordnete Manaut, den Pressevertretern soeben gegeben hat. Manaut erklärte,

Tardieu sei bereit, in einem Kabinett Painleve den Posten eines Staatsministers ohne Portefeuille anzunehmen,

wodurch es ihm ermöglicht würde,

an der Spitze der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz zu bleiben,

was Painleve die Kabinettsbildung erleichtern würde.

Daß bei dem heutigen Besuch Painleves im Elysee Einigungsbemühungen unternommen wurden, ergibt sich auch aus der Liberte, in der es heißt, Doumer habe zu Painleve gesagt, er habe ihn doch

beauftragt, ein Konzentrationsministerium zu bilden,

und er sehe jetzt, daß Painleve ein wahres Kampfkabinett zu bilden im Begriffe sei. Das Blatt zieht die Schlußfolgerung, daß, wenn die Bemühungen zur Bildung eines Konzentrationskabinetts scheitern sollten, Painleve ohne Zweifel ein Linkskartellkabinett bilden werde.

Ob durch die Geste Tardieus nun die Bildung eines Kabinetts Painleve und auf welcher Grundlage erleichtert wird, steht dahin, da Painleve ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, er habe sich bis jetzt mit der Zusammensetzung eines Kabinetts noch nicht beschäftigt, sondern sich bis zum Augenblick darauf beschränkt, mit einzelnen führenden Persönlichkeiten zu verhandeln. Interessant ist, daß Painleve im Laufe des Nachmittags den Vertrauten Briands, Peycelon in seiner Wohnung empfangen hat

Um die Reichspräsidentschaft

Abg. Dingeldey für Hindenburg

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, sprach am Donnerstag in Leipzig über „Das deutsche Bürgertum vor der Entscheidung!" Die Ausführungen Dingeldeys galten in der Hauptsache der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Ein Volk kann, so sagte er u. a., zwar eine Niederlage erleiden und den Zusammenbruch seines Staatswesens erleben, es hat sich aber erst dann selbst verloren, wenn es keinen Punkt mehr in diesem Volke gibt, der jenseits aller Parteistreitigkeiten und aller Leidenschaften des Tages Sammelpunkt des nationalen Gefühls ist und bleibt. Dieser Sammelpunkt war und ist für das deutsche Volk die Gestalt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Kampf um die Tagespolitik hat nicht nur seine Berechtigung, er muß mit aller Eindeutigkeit ausgetragen werden. Aber zu der menschlich überragenden Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls gibt es nur eins: Ein Treuebekenntnis ohne Bedingung! (Beifall.)

Gerade diejenigen in Deutschland, die einen Wechsel des Systems fordern, haben ihrem Ziel den schlechtesten Dienst geleistet, als sie sich nicht entschließen konnten, als erste die Parole für Hindenburg auszugeben. Den Klatschereien gegenüber, daß Hindenburg als alter Mann ein Opfer seiner Ratgeber sei, so erklärte Dingeldey, könne er aus eigenem Erleben bezeugen, mit welcher Klarheit und abgeklärter Weisheit Hindenburg die politische Entwicklung übersehe. Für mich und meine Freunde, so erklärte Dingeldey, gab es keinen Augenblick der Besinnung. Für uns ist die Treue nicht an Bedingungen geknüpft, sondern bekundet sich durch die Tat.

Das, was wir heute in der „Nationalen Front" sehen, ist wahrhaftig alles andere als das Bild einer inneren Stärke, eines Zielbewußtseins, einer nationalen Idee. Wem es wirklich ernst ist, eine innenpolitische Wandlung in Deutschland herbeizuführen, gerade der muß sich zuallererst hinter die Gestalt Hindenburgs stellen. Auch in dem schweren Kampf gegen die Fessel des Versailler Vertrages gibt es kein größeres Ziel, als die gesammelten Kräfte des nationalen Deutschtums hinter dem Reichsoberhaupt, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, einzusetzen.

Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Problem der inneren Politik und erklärte, die DVP. werde gerade, weil sie die Treue gegenüber dem Generalfeldmarschall nicht an Bedingungen knüpfe, um so nachdrücklicher und schärfer ihr Mißtrauen gegen die Reichsregierung in den kommenden Entscheidungen zum Ausdruck bringen. Die Parole müsse sein: Für Deutschlands Freiheit mit und für den Generalfeldmarschall von Hindenburg!

Die SAP. für Thälmann

Die Parteileitung der SAP. hat beschlossen, bei der Reichspräsidentenwahl für den von der KPD. aufgestellten Kandidaten Ernst Thälmann einzutreten.

Ein Aufruf des Stahlhelms

„Der Stahlhelm" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ritterlicher Kampf" einen Aufruf, in dem im einzelnen die Haltung des Stahlhelm gegen die Kandidatur Hindenburgs noch einmal begründet wird. Der Herr Reichspräsident habe es abgelehnt, sich von Dr. Brüning als Reichskanzler zu trennen und der Anregung der Bundesführer zu folgen, eine Kandidatur erst für den zweiten Wahlgang in Erwägung zu ziehen. Zum Schluß heißt es:

Wir würdigen mit Ernst und Ehrfurcht die Gründe, die den Generalfeldmarschall zu seiner Entschließung bestimmt haben. Uns zwingen andere Gründe auf einem anderen Weg. Hindenburg hält seinem Kanzler Brüning die Treue. Wir müssen uns selbst, unserer Idee, unserer Sache die Treue halten.

So wird der Kampf unausbleiblich. Doch in dem Augenblick wollen wir uns und dem Manne, mit dem uns trotz allem unser Soldatentum vereint, geloben: Es soll ein ritterliches Kämpfen werden!

Redeverbot für Dr. Göbbels aufgehoben

Wie in Berlin bei einer nationalsozialistischen Sportpalastkundgebung bekanntgegeben wurde, ist das Redeverbot des Polizeipräsidenten von Berlin für den Führer der Berliner Nationalsozialisten, Dr. Göbbels, ab kommenden Montag aufgehoben.

Die Deutschnationalen fordern Aufhebung von Notverordnungsbestimmungen vor der Wahl

In der letzten Parteivorstandssitzung der Deutschnationalen wurde, wie von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mitgeteilt wird, eine Entschließung angenommen, die sich gegen eine Benachteiligung der Partei und des übrigen Teiles der Rechtsopposition bei der Handhabung der Notverordnungen in dem bevorstehenden Wahlkampf wendet. Die Deutschnationale Volkspartei fordert zu Beginn der bevorstehenden Wahlkämpfe die Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit bezwecken. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird im Reistage dahingehende Anträge stellen.

Aus dem Hauptausschuß des Preußischen Landtages

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Freitag mit den in der Donnerstagsitzung des Plenums beratenen sozialdemokratischen Anträgen, die Vorwürfe gegen die Deutschnationale Partei Pommerns und den Pommerschen Landbund enthielten. Die Regierung ließ dazu erklären, daß von der Pommerschen Spiritusverwertungsgesellschaft keine Gelder an die Deutschnationale Volkspartei gegeben worden seien, und daß sie sorgfältig auf die Verwendung der Genossenschaftsmittel achte. Annahme fand der sozialdemokratische Antrag, der Maßnahmen gegen „Terror des Landbundes" und gegen Steuersabotage verlangt. Zur Herabsetzung der Löhne der staatlichen Forstarbeiter wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung bei besonders schwerer Notlage in Einzelfällen durch Unterstützungen helfend eingreifen soll.

Zum Tode des letzten Königs von Sachsen

Der, wie schon gemeldet, Donnerstag abend gestorbene frühere König Friedrich August III. von Sachsen wurde am 25. Mai 1865 zu Dresden als Sohn des Königs Georg und dessen Gemahlin Anna geb. Infantin von Portugal, geboren. Er trat mit 12 Jahren als Leutnant in das sächsische Heer ein. 1891 heiratete er in Wien die Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, Louise Antoinette Maria. Der anfänglich glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder. Da sich jedoch später das Verhältnis der Ehegatten trübte, wurde die Ehe im Jahre 1903 geschieden. Am 15. Oktober 1904 übernahm er als Friedrich August III. die Regierung.

Der frühere König hatte während seiner Regierungszeit infolge seiner Gutmütigkeit und der Ungezwungenheit, mit der er sich unter der Bevölkerung bewegte, große Volkstümlichkeit erlangt. Nach der Revolution sprach Friedrich August III. am 13. November 1918 den Thronverzicht aus. Seither lebte er auf seiner schlesischen Besitzung Schloß Sibyllenort.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Ablebens des früheren Königs von Sachsen in einem an den Prinzen Friedrich Christian von Sachsen gerichteten Telegramm seine Teilnahme und sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

*

Aus Dresden wird gemeldet: Zum Ableben des ehemaligen Königs Friedrich August von Sachsen hat der Ministerpräsident dem Familienoberhaupt des Hauses Wettin das Beileid der Regierung ausgesprochen.

Ferner hat der Ministerpräsident angeordnet, daß am 23. Februar, dem Tage der Beisetzung, die staatlichen Dienstgebäude und Schulen halbmast zu beflaggen sind.

Ergänzende Vorschriften über Zwangsvollstreckung bei Landwirtschaftsbetrieben

In einer Verordnung des Reichspräsidenten zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und das Sicherungsverfahren heißt es u. a.:

Bei Arbeitnehmern in landwirtschaftlichen Betrieben, die Naturalvergütungen erhalten, sind die ihnen als Vergütung gelieferten Naturalien sowie das davon ernährte Vieh unpfandbar.

§ 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung vom 23. Januar 1932 erhält folgende Fassung: „Die sich aus den Vorschriften der §§ 1—4 ergebenden Rechte können nicht geltend gemacht werden, solange über einen Betrieb das Sicherungsverfahren nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet vom 17. Nov 1931 schwebt."

Hat der Inhaber eines Betriebes, über den das Sicherungsverfahren nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet vom 17. November 1931 eröffnet ist, mit Zustimmung des Treuhänders Düngemittel, Saatgut oder Futtermittel beschafft, die im Rahmen der bisherigen Wirtschaftsweise zur ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Betriebes benötigt werden, so haben Ansprüche aus diesen Lieferungen im Falle der Aufhebung des Sicherungsverfahrens den in § 10 Abs. 1 Nr. 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes bezeichneten Rang. Das gleiche gilt von Krediten, die zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Weise aufgenommen sind.

Das Vorrecht erlischt, wenn die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung nicht innerhalb von drei Monaten nach der Aufhebung des Sicherungsverfahrens beantragt wird. Ist innerhalb dieser Frist die Zwangsverwaltung beantragt, so besteht das Vorrecht in der Zwangsversteigerung nur, wenn die Zwangsverwaltung bis zum Zuschlage fortdauert

Kleine politische Nachrichten

Keine Parteizugehörigkeit des Staatssekretärs Meißner und des Obersten von Hindenburg

Zu Meldungen, der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, und der Adjutant des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, seien der Sozialdemokratischen Partei beigetreten, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß beide keiner Partei angehören. Für den Oberst von Hindenburg als aktiven Reichswehroffizier kommt eine Parteizugehörigkeit von vornherein nicht in Frage.

Echo der deutschen Vorschläge

Deutsche Blätterstimmen

Die politischen Blätter beschäftigten sich eingehend mit den der Abrüstungskonferenz überreichten deutschen Vorschlägen. Die **„Germania"** ist der Auffassung, daß diese Vorschläge nirgendwo dort Ueberraschung hervorrufen könnten, wo man die gradlinige Abrüstungspolitik der deutschen Reichsregierung als Ausdruck eines ernsten politischen Willens und nicht nur als ein Spiel mit Worten betrachtet habe. Der Kernpunkt der Genfer Abrüstungsverhandlungen sei und bleibe die Wiederherstellung der vollen Gleichberechtigung zwischen den Mächten. Werde die Konferenz, die im Gegensatz zur französischen Auffassung in der Tat eine Friedenskonferenz sein solle, die ihr gestellte Aufgabe erfüllen, oder werde sie in die Katastrophe ausmünden, die so mancher Delegierte ahnungsvoll prophezeit habe? Der **„Börsencourier"** bezeichnet die Vorschläge als „Feuerprobe" und schreibt, solange die deutsche Entwaffnung und das Völkerbundsstatut, als Teile des gleichen Vertrages, nebeneinander bestehen, klafft ein Widerspruch, der unschließbar ist, bevor nicht entweder das Deutschland-Statut oder das Völkerbundsstatut geändert wird. Von der Seite der Völkerbundssatzung her ist der Ausgleich nur denkbar, wenn sie erfüllt, also der deutschen Entwaffnung angepaßt wird. Genügt diese Anpassung nicht, so ist der Versailler Vertrag in seinen militärischen Teilen als undurchführbar erwiesen. Auch die **„Börsenzeitung"** nennt die Vorschläge einen „Prüfstein für den guten Willen". Ohne Rüstungsherabsetzung und Rüstungsausgleich wäre eine internationale Polizeimacht, die Deutschland nicht grundsätzlich ablehne, nur ein Faktor ständigen Unfriedens. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"**, die ebenfalls die Bedeutung der Forderung auf Rüstungsausgleich unterstreicht, betont besonders, daß in den Vorschlägen unanfechtbar nachgewiesen sei, wie wenig eine Kontrolle der Rüstungsausgabe zum Ziele führen könne. **„Der Tag"** glaubt, daß sich sehr bald zeigen werde, welches Schicksal den deutschen Vorschlägen beschieden sei. Ihre Abwehr stelle Frankreich und dessen Vasallen jedenfalls vor eine taktisch nicht leichte Aufgabe.

Aus der französischen Presse

Echo de Paris schreibt: Die Besiegten wollten von den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages sofort bis zur militärischen Vorherrschaft gelangen. Nach Ansicht des **Journal** ist die Abrüstungskonferenz zum Bankerott verurteilt, wenn der radikale grundsätzliche deutsche Vorschlag nicht zu einer praktischen Lösung umgeschmolzen werde. **Petit Parisien** meint, man habe in den deutschen Vorschlägen dieselben falschen Voraussetzungen vorgefunden, wie einstmals bei den Ausführungen des Grafen Bernstorff, d. h. die gleiche unrichtige Auslegung der Präambel des Teiles 5 des Versailler Vertrages. Die deutsche These sei nichtsdestoweniger in so hinterlistiger Weise vorgebracht worden, daß sie energisch bekämpft werden müsse. Deutschland vertrete seine Auffassung nur deshalb, um später seine Rüstungsfreiheit wiedernehmen zu können.

Matin erklärt, die Intervention Deutschlands scheine eine einmütige Abstimmung auszuschließen. **Petit Journal** schreibt, durch die Forderung nach theoretischer Rüstungsgleichheit würde Deutschland dank dem Potentiel de Guerre, über das es verfügt, am billigsten eine unbestreitbare Ueberlegenheit über alle anderen Nationen erzielen. Laut **Excelsior** werde man doch früher oder später zu einer Enquete über die sichtbaren oder unsichtbaren Rüstungen schreiten müssen. Die Gleichheit sei nicht lediglich eine Frage juristischer Texte, sondern auch der Aufrichtigkeit. **L'Ordre** betont, Botschafter Nadolny verlange die Beseitigung aller Waffenarten, deren Fehlen bei den anderen Nationen eine deutsche militärische Aktion erleichtern würde. **Peuple** bemängelt an dem deutschen Vorschlag, daß er das Recht Deutschlands auf Abrüstung enthalte. **Oeuvre** zufolge zeigt der deutsche Vorschlag die Bereitwilligkeit Deutschlands, in möglichst weitem Maße an den Debatten der Konferenz teilzunehmen, wenn er auch Vorbehalte mache und vorherige Berichtigungen verlange. An anderer Stelle des Blattes heißt es, es wäre ungerecht und illoyal, zu behaupten, daß Vorschläge wie die deutschen etwa dazu angetan wären, die französischen Vorschläge zu ruinieren.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages
behandelte sozialdemokratische Anträge zur Aenderung der dritten Notverordnung, insbesondere wegen der Eingriffe in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und Sozialversicherungsträger. Die Entscheidung wurde vertagt.

Verordnung über arbeitslose landwirtschaftliche Siedlungsanwärter

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine vom Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichsinenminister Groener unterzeichnete „Verordnung über arbeitslose landwirtschaftliche Siedlungsanwärter". Es wird bestimmt, unter welchen Voraussetzungen die Siedlungsanwärter Krisen- und Arbeitslosenunterstützung beanspruchen können. Die Unterstützung ist in der Regel nicht dem Siedlungsanwärter selbst, sondern demjenigen auszuzahlen, in dessen Obhut sich der Anwärter befindet.

Auflösung des Hessischen Landtages abgelehnt

Im Hessischen Landtag wurden die Anträge der Kommunisten und Deutschnationalen auf Auflösung des Landtages abgelehnt.

Abkommen deutscher und französischer Industrieller

Im französischen Handelsministerium wurde im Sinne der Aufgaben der deutsch-französischen Wirtschaftskommission das Abkommen zwischen deutschen und französischen Industriellen über die Kontingentierung der Einfuhr deutscher Baumwoll- und Kunstseidenstrumpfwaren unterzeichnet.

Die Zollvorlage vor dem englischen Unterhause

Das Unterhaus nahm mit 234 gegen 39 Stimmen den Artikel der Zollvorlage an, der die Einsetzung eines beratenden Zollausschusses vorsieht.

Spanische Jesuiten lassen sich in Galizien nieder

Aus Jaroslau wird berichtet, daß eine Gruppe von 60 aus Spanien vertriebenen Jesuiten dort eingetroffen ist, die sich in dem früheren Jesuitenkloster ansässig machen wollen. Dieses Klostergebäude diente vor dem Kriege als Kaserne und war während des Krieges stark beschädigt worden. Die Jesuiten haben es von den gegenwärtigen Eigentümern, den Salesianer-Patern, übernommen, und wollen es wieder herrichten.

Die japanischen Parlamentswahlen

Aus Tokio, 19. Febr., wird gemeldet: Heute schon dürften 24 Kandidaten der Regierungspartei Seiyukai und 12 Kandidaten der Oppositionspartei Minseito als gewählt gelten, da sie keinen Gegenkandidaten haben. 410 Sitze bleiben in den morgen stattfindenden Parlamentswahlen, bei denen sich 674 Kandidaten bewerben, zu besetzen.

Revision im Jan-Bauer-Prozeß

Aus Stolp (Pommern) wird berichtet: Der Verteidiger des früheren Geschäftsführers des Polnischen Schulvereins, Jan Bauer, der bekanntlich wegen Meineides zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat gegen das Urteil des Stolper Schwurgerichtes Revision eingelegt, so daß sich das Reichsgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat.

10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung

Die starken Devisenabflüsse der letzten Wochen sind offenbar in erheblichem Umfange darauf zurückzuführen, daß Inländer unter Mißachtung der bisherigen Vorschriften zum Zweck der Kapitalflucht Reichsmarkbeträge in das Ausland geschafft haben, und daß Ausländer es verstanden haben, die Beschränkungen zu umgehen, denen der Erlös ihrer im Inland getätigten Effektenverkäufe unterliegt. Die Reichsregierung hält es im Einvernehmen mit der Reichsbank für erforderlich, diesen Machenschaften nachdrücklichst entgegenzutreten.

Die am 19. Febr. erlassene 10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingesandt werden, dort nur auf Sperrkonto gutgebracht werden dürfen. Ebenso kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Inland auf Ausländerkonten geleistet werden, zunächst auf Sperrkonto.

Einige weitere Vorschriften der Verordnung sind dazu bestimmt, Lücken in den Devisenbestimmungen zu schließen. So soll künftig, ebenso wie schon bisher, der Erlös aus Wertpapierverkäufen auch der Erlös aus der Liquidierung anderer inländischer Vermögensanlagen von Ausländern, insbesondere aus Grundstücksverkäufen, auf ein Sperrkonto gebracht werden. Die Vorschrift, daß Inländer einer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle zu jeder Verfügung über Reichsmarkforderungen bedürfen, die zu Gunsten von Ausländern oder Saarländern erfolgt, richtet sich gegen das Ueberhandnehmen der Abdeckung von Reichsmarkschulden an Ausländer durch Verrechnung mit Reichsmarkforderungen an Ausländer, ein Vorgang, der sich bisher der Kontrolle der Devisenbewirtschaftungsstellen entzogen hatte. Aehnlichen Zwecken dient die Vorschrift, wonach die Exporteure in ihrem zehntägigen Nachweisungen auch darüber Rechenschaft zu geben haben, in welcher Form sie Zahlungen auf ihre Reichsmarkforderungen erhalten haben. Der Kreis der anbietungspflichtigen Personen wird auf alle Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts ausgedehnt. Ferner wird klargestellt, daß auch Personen, die erst nach dem 2. Oktober 1931 — dem Stichtag des letzten Devisenaufrufs — wieder einen Wohnsitz im Inland genommen haben oder nehmen, der Anbietungspflicht unterliegen.

Die Politik auf der Straße

Ein Appell an die Regierung

Die Fraktion der Staatspartei verweist in [illegible] Urantrag im Preußischen Landtag auf die [illegible]erung radikaler Gewalttaten in der letzten Zeit und ersucht das Kultusministerium, das Justiz- sowie das Innenministerium, die nachgeordneten Behörden zur schärfsten Bekämpfung „eines organisierten Rowdytums" aufzufordern und insbesondere die Störungen öffentlicher Versammlungen und terroristischen Belästigungen Andersdenkender zu unterbinden. Die Regierung wird ersucht, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß diesen Forderungen im Bereich der Reichsverwaltung gleichfalls Geltung verschafft würde.

In **Neuwied** kam es ebenfalls zu schweren politischen Unruhen. Als die Nationalsozialisten vor dem Arbeitsamt Flugzettel verteilen wollten, entwickelten sich zwischen diesen und Kommunisten Streitigkeiten. Das Ueberfallkommando trieb zunächst die Streitenden auseinander. Später wurde dann in der Stadt die Polizei von einem etwa 700 Mann starken Trupp Kommunisten angegriffen und stark bedrängt. Ein Polizeibeamter, auf den die Menge einschlug, gab, als er sich mit dem Gummiknüppel nicht mehr durchsetzen konnte, Schreckschüsse ab. Als er wieder in die Luft feuern wollte, traf ihn ein Schlag auf den Arm, wodurch der Schuß den Arbeiter Schepp traf. Mit einem lebensgefährlichen Kopfschuß wurde Schepp ins Krankenhaus gebracht. Als die Unruhen ihre Fortsetzung fanden, wurde eine 30 Mann starke Abteilung der Schupo aus Koblenz alarmiert, die die Straßen Neuwieds durchfährt, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Mehrere Festnahmen sind erfolgt.

*

Auf Grund der Untersuchung der blutigen politischen Auseinandersetzungen in **Bankau**, Kreis Kreuzburg, wo der Arbeiter August Bassy erschossen und sein Vater verletzt wurde, sind von der Gleiwitzer Mordkommission 13 Personen festgenommen und dem Amtsrichter in Kreuzburg zugeführt worden. Die Verhafteten sind zum Teil geständig, so hinsichtlich der Schüsse und der Bewaffnung. Die Ermittlungen dauern an.

Aus **Nürnberg** meldet das Wolffbüro: Etwa 30 junge Männer drangen in ein von der SPD. gemietetes Anwesen ein, in dem zehn bis zwölf Reichsbannerleute anwesend waren, und griffen sie tätlich an. Auf den Ruf: „Polizei!" verschwanden die Eindringlinge nach kurzer Zeit. Sechs Reichsbannerleute wurden leicht verletzt.

*

Im März vorigen Jahres hatten die Nationalsozialisten in der Messehalle in **Köln-Deutz** eine Kundgebung abgehalten. Am Schluß der Versammlung wurde der Berichterstatter eines Kölner Zentrumsblattes, der am Pressetisch die Ausführungen des Parteiredners Dr. Ley aufgenommen hatte, von mehreren Nationalsozialisten mißhandelt und schließlich mit Fußtritten aus dem Saal getrieben. Auf die Anzeige des verletzten Journalisten war gegen den Haupttäter, den Schriftleiter H., Offizialanklage erhoben worden, die aber in erster Instanz im Januar d. J., entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, zu einem Freispruch führte, weil gemeinschaftliche Körperverletzung nicht hinreichend erwiesen und wegen einfacher Körperverletzung kein Strafantrag gestellt worden sei. Die Oberstaatsanwaltschaft legte Berufung ein, die vor der Großen Strafkammer mit einer Verurteilung des angeklagten Schriftleiters wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung endete. Unter Versagung mildernder Umstände und ohne Bewährungsfrist wurde H. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung hob das Gericht hervor, daß von dem Täter das Gastrecht gröblich verletzt worden sei, da der Berichterstatter in Erfüllung einer Berufspflicht an der Versammlung zugegen gewesen sei.

*

Aus **Hamburg** wird gemeldet: Bürgermeister Dr. Petersen hat die Staatsanwaltschaft angewiesen, daß bei allen Vergehen gegen die Schußwaffenbestimmungen grundsätzlich eine Freiheitsstrafe zu beantragen sei. Zur Begründung dieses Schrittes führte Dr. Petersen an, daß sich in letzter Zeit die Straftaten bedenklich gehäuft haben, bei denen Schußwaffen benutzt worden sind.

Vor Japans Großangriff

18 000 Japaner kampfbereit

Man glaubt in Schanghai, daß 18000 japanische Soldaten am Samstag einen Angriff in großem Stile beginnen werden, um zu versuchen, die Chinesen zurückzuschlagen. In der internationalen Konzession schlugen erneut chinesische Granaten ein. Opfer sind nicht zu beklagen.

*

Von amtlichen Kreisen in Tokio wird für eine etwaige Entsendung weiterer erheblicher Truppenmengen nach Schanghai die Begründung gegeben, daß dieser Beschluß hauptsächlich auf die englischen und amerikanischen Proteste gegen die Schädigung fremden Eigentums durch militärische Aktionen in der nächsten Nähe der internationalen Niederlassung zurückzuführen sei. Japan, so wird erklärt, wünsche eine solche Schädigung fremder Interessen möglichst zu vermeiden und halte es daher für unbedingt notwendig, die chinesischen Truppen für den Fall, daß sie nicht freiwillig abziehen, mit Waffengewalt aus der Umgebung von Schanghai zurückzutreiben. Für diesen Zweck seien aber die jetzt in Schanghai stehenden japanischen Truppen völlig unzureichend.

In offiziösen Kreisen Tokios wird weiter erklärt, man beabsichtige nicht, die Chinesen über die Zone von 20 Kilometer zu verfolgen.

Kein Abtransport der Frauen und Kinder aus der internationalen Konzession

In Schanghai fand Freitag morgen im britischen Generalkonsulat eine Besprechung statt wegen des Abtransportes der Frauen und Kinder aus der internationalen Konzession. Man hielt die Lage für nicht so ernst, um diese Maßnahme schon jetzt zu ergreifen. Der Befehlshaber der englischen Seestreitkräfte unterstrich in einer Unterredung mit den Chinesen und Japanern nochmals die Notwendigkeit, auf alle Fälle zu vermeiden, daß Granaten in der internationalen Konzession einschlügen.

Exkaiser Puyi Regierungschef der mandschurischen Republik

Der Aktionsausschuß der neuen mandschurischen Republik hat nach einer Meldung aus Tokio einstimmig den ehemaligen Kaiser von China, Puyi, zum Chef der Regierung gewählt.

China fordert sofortige Einberufung des Völkerbundsrates

Aus Genf, 19. Febr., wird gemeldet: Angesichts der weiteren Verschärfung der Lage in Schanghai hat der chinesische Delegierte Yen die sofortige Einberufung einer Sitzung des Völkerbundsrates beantragt, um zu dem morgen ablaufenden japanischen Ultimatum Stellung zu nehmen.

Neuer Schritt der Mächte beim japanischen Gesandten in Schanghai

Der französische Gesandte in China ist beim japanischen Gesandten vorstellig geworden, um ihm die Erklärung abzugeben, er hoffe immer noch, daß die Feindseligkeiten nicht ausbrechen würden. Die Gesandten Englands, der Vereinigten Staaten und Italiens schlossen sich dem Schritt ihres französischen Kollegen an.

Neuer Appell des Völkerbundsrates an Japan und China

Nach vierstündiger Aussprache beschloß der Völkerbundsrat auf Grund eines Vorschlages des Ratspräsidenten Paul Boncour

an die japanische und chinesische Regierung folgende Aufforderung

zu richten:

1. **Verlängerung des Ultimatums.** 2. **Sofortige Wiederaufnahme der direkten Verhandlungen.** 3. **Einschaltung neutraler Truppen** zwischen den japanischen Kampflinien, um den Ausbruch von Feindseligkeiten nach dem Ablauf des Ultimatums zu vermeiden.

Ferner wurden die Vertreter der Großmächte ersucht, ihren Vertretern in Schanghai sofort telegraphisch diesen Vorschlag des Völkerbundsrates zu übermitteln.

Nach der großen Rede des japanischen Botschafters griff der chinesische Gesandte

Yen

noch einmal die japanische Regierung in außerordentlich scharfer Weise an. Er erklärte, daß Marschall Tschangtsolin von Japanern ermordet worden sei, weil er ein guter chinesischer Patriot war. Die diplomatischen Versprechen Japans hätten nicht den geringsten Wert. Japan habe auch behauptet, es würde niemals Korea annektieren. Japan wünsche ein zerrüttetes und schwaches China. Die neue Regierung in der Mandschurei sei nur eine Marionette in den Händen Japans. Die chinesische Regierung erwarte vom Völkerbundsrat sofortige Maßnahmen, um ein Blutbad in Schanghai zu verhindern.

In lautloser Stille des Saales gab sodann

der japanische Botschafter

die Erklärung ab, daß er den Vorschlag des Ratspräsidenten unverzüglich seiner Regierung übermitteln werde. Paul Boncour richtete sodann im Namen des Völkerbundsrates einen gleichen Appell an die chinesische Regierung.

Völkerbundsversammlung zum 3. März einberufen

Der Völkerbundsrat hat beschlossen, entsprechend dem chinesischen Antrag die Völkerbundsversammlung auf den 3. März einzuberufen.

Neue Auseinandersetzungen Yens und Satos im Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat ist Freitag nachmittag zusammengetreten, um sich auf Antrag Chinas mit dem ostasiatischen Konflikt zu beschäftigen.

Der chinesische Delegierte Yen

schilderte die neue kritische Zuspitzung der Lage in Schanghai und

beantragte einstweilige Maßnahmen des Völkerbundsrates zur Verhinderung neuen Blutvergießens.

Der japanische Delegierte

Sato

widersprach einzelnen Behauptungen des chinesischen Vertreters und

begründete in ungewöhnlich langen Ausführungen das japanische Vorgehen mit den chaotischen Zuständen in China.

Die von dem chinesischen Vertreter beantragten einstweiligen Maßnahmen hätten früher vorgeschlagen werden müssen. Gegenüber einer wohlgeordneten, arbeitsfähigen Regierung hätte Japan ganz anders gehandelt. Es hätte jede friedliche Regelung angenommen und die Bestimmungen des Paktes so, wie sie sind, geachtet. Die Anwendung des Paktes würde aber den Tatsachen, wie sie in China vorliegen, nicht entsprechen. China sei nicht imstande, die Ausländer zu schützen und die Verpflichtungen aus den verschiedenen Verträgen einzuhalten. „Wenn man uns als die Angreifer verurteilte", erklärte der japanische Vertreter, „dann müßte man die Handlungsweise derjenigen Mächte verurteilen, die vor uns den gleichen Weg beschritten haben." In Schanghai nachzugeben, hieße für Japan, auf alle seine Interessen in China verzichten. Das könnte keine japanische Regierung auf sich nehmen. Die Schaffung der Autonomie der Mandschurei, die vom Lande selbst ausgegangen sei, habe naturgemäß die Sympathien und die Unterstützung Japans gefunden.

Arbeit der Kriminalisten und der Juristen

Zwei Verhaftungen in dem Mordfall Hauschild

Die Polizei verhaftete in Altona den 24jährigen Kraftwagenführer Ferde und den gleichaltrigen Maurer Surbeck, die im dringenden Verdacht stehen, bei der Ermordung der Frau Hauschild in Blankenese beteiligt zu sein. Die beiden Verhafteten gestanden, bereits vor einem Vierteljahr den Mord geplant zu haben, da sie bei der Ermordeten größere Geldsummen vermuteten. Zur Ausführung der Tat hatten sie sich an den bereits verhafteten Gustav Koppel gewandt, der gerade aus dem Gefängnis entlassen worden war.

Haftbeschwerde Lahusens erneut verworfen

In der Strafsache gegen Lahusen-Nordwolle hat das Oberlandesgericht Hamburg die Beschwerde der Verteidigung von Karl Lahusen gegen den die Haftenklassung auf Grund des Haftprüfungstermins ablehnenden Strafkammerbeschluß als unbegründet verworfen.

Der Oranienburger Mord aufgeklärt

Das furchtbare Verbrechen an dem Bierkutscher Müller, der, wie gemeldet, am 9. d. M. auf der Chaussee zwischen Summt und Lehnitz ermordet gefunden wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Die Mordkommission verhaftete den 28jährigen Arbeiter Köhler, den 29jährigen Arbeiter Behrend und seinen Schwager, den 23jährigen Arbeiter Barke. Köhler hat nach langem Leugnen ein Geständnis abgelegt und dadurch seine beiden Mittäter überführt. Es handelt sich um einen überlegten Plan. Köhler versuchte die Pferde des Müllerschen Wagens anzuhalten, als ein Schuß dröhnte, durch den Müller getötet wurde. Die Pferde scheuten und die Täter ergriffen die Flucht. Köhlers Angaben sind später von seiner Frau, der er sich anvertraut hatte, bestätigt worden.

Das Urteil im Spandauer Raubmordprozeß

Das Schwurgericht 3 in Berlin verurteilte den 25jährigen Schneider Willy Möbert und den 22jährigen Arbeiter Paul Licht, die die Bluttat an Frau Silberzweig in Spandau verübt hatten, wegen gemeinschaftlichen Totschlages in Tateinheit mit schwerem Raub zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Veruntreuungen

Im sogenannten „Volksbank-Prozeß" in Nürnberg wurde der Angeklagte Kurz unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und unter Einrechnung einer früher erkannten Gefängnisstrafe zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren drei Monaten sowie 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Bergner erhielt sechs Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe; der Angeklagte Dietmar 400 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte Steudel wurde freigesprochen. Die Angeklagten Kurz und Dietmar gründeten aus der 1924 in Konkurs geratenen Volksbank die Nürnberger Kreditgenossenschaft, die im Jahre 1927 ebenfalls Konkurs anmelden mußte. Im ganzen hatten die Angeklagten bei diesen Manipulationen fast 50 000 RM. — meist Gelder kleiner Leute — veruntreut.

Berlin erhält einen Washington-Platz. Im Einverständnis mit dem preußischen Staatsministerium hat der Polizeipräsident von Berlin beschlossen, zu der am 22. Februar gefeierten 200. Wiederkehr des Geburtstages von George Washington den westlichen Teil des Friedrich-Karl-Ufers vor dem Lehrter Bahnhof in Washington-Platz umzubenennen

Großfeuer in Bilbao. — Drei Tote, 31 Verletzte. In einer Drogerie in Bilbao entstand aus bisher nicht geklärter Ursache ein Brand, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff und den ganzen Häuserblock gefährdete. Unter den Bewohnern entstand eine Panik, dabei kamen drei Personen ums Leben und 31 wurden verletzt.

Die Barmer Ersatzkasse erwirbt in Berlin ein Verwaltungsgebäude. Im Zusammenhang mit der Sitzverlegung der Barmer Ersatzkasse von Wuppertal-Barmen nach Berlin hat die Verwaltung der Kasse in Berlin ein Verwaltungsgebäude zum Preise von 865 000 RM. erworben.

Aus Westdeutschland

Die Weiterführung des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Vereins.

Essen, 19. Februar. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß der Konzern als solcher aufgelöst wird, so sollen die einzelnen Werke doch selbständig fortgeführt werden. In den Betrieben wird zunächst weitergearbeitet; vor allem ist beabsichtigt, die Abteilung Weyersberg, Kirschbaum u. Cie. aufrechtzuerhalten.

Der Prozeß gegen Dr. Müller

Wie er 180 000 Mark zusammenpumpte.

Neuwied, 17. Februar.

Am 19. Februar wird sich der Studienrat Dr. Müller vor dem Neuwieder Schöffengericht zu verantworten haben. Dr. Müller war als katholischer Religionslehrer am Neuwieder Gymnasium tätig, bis er verhaftet wurde. Anfangs lieh Dr. Müller von den Eltern seiner Schüler Beträge, um ein Patent seines in Wetzlar wohnenden Bruders auswerten zu können. Ein Teil des Geldes wurde auch tatsächlich zur Erledigung der Patentangelegenheit verwandt. Wo Dr. Müller aber

die restlichen 100 000 Mark

gelassen hat, war noch nicht festzustellen. Als auf diese Weise in Neuwied kein Geld mehr zu holen war, suchte sich Dr. Müller neue Opfer aus Gegenden, in denen er früher als Lehrer arbeitete, am Niederrhein, im Rheingau sowie im Mosel- und Lahngebiet. Einmal sollte das Geld dazu dienen, um Bekannte, die Bürgschaft geleistet hätten, vor dem Zusammenbruch zu bewahren, ein andermal wieder gab Dr. Müller an, die Beträge für soziale Zwecke zu benötigen. Da Dr. Müller von seinen Gläubigern

strengste Diskretion verlangte,

verging geraume Zeit, bis die Oeffentlichkeit von der zu einer Katastrophe angewachsenen Pumpwirtschaft des Lehrers erfuhr.

Durch das Gebaren Dr. Müllers sind zahlreiche Geldgeber in schwere finanzielle Bedrängnis geraten. Verschiedene Eltern waren jetzt infolge des Geldverlustes nicht mehr in der Lage, ihre Kinder weiter das Neuwieder Gymnasium besuchen zu lassen. Einem Schwerkriegsbeschädigten nahm Müller 5000 Mark ab, die dem Rentenempfänger als Abfindungssumme überwiesen worden waren. Kleine Handwerker gerieten durch Müller in Not und Zahlungsunfähigkeit, so daß ihnen ihr Hab und Gut versteigert werden mußte. Unter den Gläubigern befanden sich sogar Leute, die Geld veruntreut hatten, um Dr. Müller mit einem Darlehen aushelfen zu können.

Der Prozeß, der unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Weyl geführt wird und zu dem rund 100 Zeugen geladen sind, wird etwa fünf Tage in Anspruch nehmen.

Stahlkartell drosselt den Export.

Essen, 18. Februar. Die Hauptversammlungen der Deutschen Rohstahlgemeinschaft des A-Produkten-Verbandes und des Stabeisenverbandes, wählten ihre bisherigen Vorstände ohne Aenderung wieder. Nach eingehender Erörterung über die Marktlage wird hierüber erklärt: Die dritte Preisherabsetzung habe eine Belebung des Inlandsgeschäfts nicht ausgelöst. Der Absatz sei vielmehr weiter rückläufig. Das Auslandsgeschäft sei wegen der Devisenzwangsmaßnahmen und der Einfuhrdrosselungen verschiedenster Art äußerst schwierig, und die weitere Entwicklung sei absolut undurchsichtig. Die Verbände sind gezwungen, den Export noch weiter zu drosseln, solange die Marktzerrüttung anhält.

Die Ausbildung des Landwirtes

Befriedigender Besuch der landwirtschaftlichen Fachschulen.

Bonn, 18. Februar.

Die Landwirtschaftskammer gibt einen Ueberblick über den Besuch der Landwirtschaftsschulen in der Rheinprovinz, der erkennen läßt, daß die Zahl der Schüler in diesem Winter gegen früher eine kleine Zunahme erfahren hat. Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaftsschulen, der Gemüsebauschulen und der Mädchenklassen stellt sich im Winterhalbjahr 1931-32 auf 3386 gegenüber 3373 im Winterhalbjahr 1930-31. Rechnet man die Schüler der Ackerbauschule in Lechenich, der Lehranstalt für Gemüsebau in Straelen und der Lehranstalten für Sonderzweige (Gärtnerlehranstalt in Friesdorf, Forstschule in Wittlich und Molkereilehranstalt (Kleve) noch hinzu, so stellt sich die

Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen

auf 3528. Die Zahl der Landwirtschaftsschulen und Gemüsebauschulen hat sich im letzten Jahre nicht vermehrt. Sie beträgt gegenwärtig 70. Von den Schulen sind 38 einklassig, 31 zweiklassig und 1 dreiklassig. Neue Mädchenklassen wurden an den Landwirtschaftsschulen zu Wittlich und Neuerburg errichtet, so daß die Zahl der Mädchenklassen auf 20 gestiegen ist; 9 Mädchenklassen entfallen auf das Höhengebiet.

Die Einrichtung von Mädchenklassen

hat sich überall auf das beste bewährt. Das dichte Netz kleiner Fachschulen, wie es in der Rheinprovinz ausgebildet ist, bewährt sich auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten, weil es den Schulbesuch erleichtert und verbilligt und die beratende Tätigkeit der Fachlehrkräfte besonders wirksam gestaltet. Es ist weiterhin festzustellen, daß die Zahl der aus kleineren landwirtschaftlichen Betrieben kommenden Schulbesucher zugenommen hat. Im laufenden Winterhalbjahr stellt nämlich die Gruppe der fünf bis zehn Hektar großen Betriebe die meisten Schüler und Schülerinnen, während noch im Vorjahre die Gruppe der 10 bis 20 Hektar großen Betriebe an erster Stelle stand.

In der bäuerlichen Wirtschaftsberatung haben die Lehrkräfte der Schulen die 70 Versuchsringe und 213 Beispielwirtschaften in der Provinz zu betreuen. Außerdem wurden im vergangenen Jahre 471 Sonderlehrgänge mit 13 659 Teilnehmern von den Landwirtschaftsschulen abgehalten und 2162 Stall- und Feldbesichtigungen veranstaltet.

Die Unterschlagungen des Regierungsrats a. D. Dr. Graef.

Düsseldorf, 19. Februar. Die Höhe der unterschlagenen Gelder beträgt nach dem Geständnis des Regierungsrates a. D. Dr. Graef rund 59 000 Mark, die in den letzten beiden Jahren von dem Guthaben des Syndikatsbüros des Amtsrichters a. D. Frech, dessen Mitarbeiter er war, von ihm abgehoben worden seien. Die unterschlagene Summe will er fast durchweg zur Finanzierung seiner Beteiligung an den Schwerspath-Gruben verwendet haben. Die Gewinne hieraus wollte er in voller Höhe dem Syndikatsbüro zufließen lassen. Graef will angeblich dafür sorgen, daß der Geschädigte sein Geld wieder erhält.

„Für uns"

Von Feldpropst D. Schlegel,
Stellvertretender 1. Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Weltkrieg war das gewaltigste Ereignis der Weltgeschichte, und das Geschlecht, das die ernsten Jahre durchlebte, kommt nicht los von all dem Bitteren und Hehren, das die Kriegszeit ihm gebracht hat.

Wir hätten kein Herz mehr in der Brust, wenn wir der Opfer des unerhörten Völkerringens vergessen könnten. Schon in der Kriegszeit haben wir Trauerfeiern allüberall gehabt, und das Unglück, mit dem für Deutschland der Krieg auslief, hat es nicht hindern können, daß ein unser ganzes Volk umfassender Trauertag angestrebt wurde. Heute ist er bereits zur deutschen Volkssitte geworden und hat tiefe Wurzeln geschlagen. Wenn der Vorfrühling in der Natur sich ankündigt, rufen die Glocken von Turm zu Turm: „Reminiszere, vergiß, mein Volk, der teuren Toten nicht!" Kein Gesetz hat den Tag geboten und kein gesetzlicher Schutz ist ihm zugesprochen. Aber Kriegsteilnehmer und ihre Vereine, Leidtragende im weiten Reich und deutsche Jugend, Städte und Dörfer, Inland und Ausland vereinen sich an diesem Tage zum Ehrengedächtnis für die zwei Millionen deutscher Männer und Jünglinge, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Ihre Gräber schützt das Völkerrecht, und die weiten Totenfelder, auf denen sie gesammelt ruhen, werden mit versöhnender Achtung und Liebe gepflegt; besonders ist es der Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der die Kriegerfriedhöfe ausbaut und mit Denkmälern schmückt. So baut die Liebe die Gräber der Kriegstoten. Aber um dem lebenden Geiste der Gefallenen nahe zu bleiben, erbaut sich unsere Volksgemeinschaft am Volkstrauertag, der Denken und Danken an unsere Kriegstoten sein soll.

Volkstrauertag mahnt: Vergeßt nicht das Opfer, das für euch gebracht ist. Wir leben ja alle von der Liebe der Unseren. Vater- und Mutterliebe hat durch reiche und uneigennützige Hingebung unser Leben halten und gestalten wollen. Diese Liebe verzehrte sich, weil sie uns leben half. Was wir so im persönlichen Leben erfuhren, hat seinesgleichen in unserem Volksleben. Unser Volk lebt wesentlich von dem Opfer seiner Besten, die in Liebe und Hingebung für das große Ganze aufkommen und in Dienen ihre Kraft verzehren. Auch den tiefen Geheimnissen des Kriegsopfers kommen wir nur nahe, wenn wir über allen Gräbern der Gefallenen ein Wort leuchten sehen, das still und stumm uns im tiefsten Herzen trifft: „Für uns".

Wie immer auch im einzelnen ein Menschenleben zu bewerten ist nach Kraft und Geist, Anlage und Gabe — das Höchste und letzte, was einer in Treue einzusetzen hat, ist doch sein Leben. Das Gut aber, das als höchstes über dem persönlichen Leben steht, ist das Vaterland. „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen." In solcher Opfertreue finden wir am Volkstrauertag unsere Gefallenen vereint, und treten wir im Geiste an ihre Gräber, die wie ein Wall den deutschen Grenzen vorgelagert sind, so stehen wir ehrfürchtig vor großem, stillem Heldentum. Es gilt uns als edelste Verkörperung unserer Volksart und Volksgemeinschaft. Ihr gehört unser Herz und unseres Herzens heißer Dank.

Persönliche Erinnerungen verstärken den Strom treuen Gedenkens, der am Volkstrauertag unser deutsches Volksleben durchflutet. Feldbriefe und Bilder, letzte Grüße und Andenken führen in die Stille des Nacherlebens; die Liebe hört nimmer auf. Ein Wandern der deutschen Herzen hebt an, hinaus in die 38 Länder, an die Stätten der Kampffront und der rückwärtigen Verbindungen, der Feldlazarette und der Gefangenenlager. Wie sie im Leben und Toderleiden zusammengehalten, so drängen sich oft vieltausendfach ihre schwarzen Kreuze aneinander, überragt etwa von einem mächtigen Kreuz, das weithin in die Landschaft schaut und mit kargem, herbem Wort verkündet: „Hier ruhen deutsche Soldaten". So wird Volkstrauertag zur großen Kreuzandacht unseres Volkes. Das Sinnbild des Tages sagt: „Reminiszere, — für euch!"

Denken und danken am großen deutschen Kriegergrabe — das kann nicht ohne Trost sein für uns, die Feiernden, für unser Volk in Not. Die draußen schlafen, wollten uns Einigkeit und Recht und Freiheit erringen. Wollen wir klagen: es war alles vergeblich. Umsonst hätten sie sich geopfert, wenn wir verbittert, hoffnungslos und wehleidig den Geist verleugnen, der sie beseelt hat. So mahnen sie zu Mut und Geduld, zu Pflichttreue und Opfersinn, zur Treue der Nachfolge, die auch bei härtester Probe nicht in die Knie sinkt. Das ist die Gewissensfrage am Tage des Kriegstotengedächtnisses: Wie stehst du Volk von heute zum Leben? Willst du es genießen, so wirst du es unnütz verzehren. Erkennst du es als ein Amt, das dir anvertraut ist, so wird es getragen von Pflicht und Selbstverleugnung. Deutschland wird aufleben und weiterleben durch die Opfer derer, die ihm treu sind — bis an den Tod!

Bekanntmachung

Am 10. d. Mts. war die 2. Rate der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Die noch nicht gezahlten Beträge werden hiermit öffentlich angemahnt. Die Zwangsbeitreibung muß nach dieser Mahnung sofort beginnen.

Burscheid, den 19. Februar 1932.

Die Stadtkasse: Schmitz.

Verordnung

über die Preisbildung für den Mineralwasser-Verkauf im Kleinhandel vom 9. Februar 1932.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (R. G. Bl. I. S. 747) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

Für den Kleinverkauf von Heilwasser, Tafelwasser, künstlichem Mineralwasser (Selter und Limonadenwasser) und Solewasser in Ladengeschäften, Apotheken, Gaststätten und ähnlichen Gewerbetrieben werden hinsichtlich der Bruttoverdienstspannen die nachstehenden Höchstsätze festgesetzt:

1. In Apotheken und Ladengeschäften darf die Bruttoverdienstspanne 4½ Rpfg. je Flasche nur dann übersteigen, wenn ein 30prozentiger Zuschlag zum Einstandspreis eine höhere Summe ergibt; bei Heilwässern ist ein Höchstzuschlag von 36 v. H. statthaft. Diese Festsetzungen beziehen sich auf die Abgabe von einzelnen Flaschen. Bei größerer Abnahme sind die bisher üblichen Mengenrabatte weiterzugewähren;
2. In einfachen Gaststätten und ähnlichen Gewerbetrieben (Trinkhallen) darf die Bruttoverdienstspanne sowohl bei der Abgabe in der Gaststätte wie bei dem Verkauf über die Straße 12 Rpfg. je Flasche nur dann übersteigen, wenn ein 80 prozentiger Zuschlag zum Einstandspreis eine höhere Summe ergibt;
3. in Gaststätten mit höherem Aufwand und in solchen, in denen Vorführungen oder musikalische oder ähnliche unterhaltende Darbietungen nicht mechanischer Art geboten werden, ferner in Saalgeschäften und in nicht ständigen Wirtschaftsbetrieben (Ausflugslokalen) beträgt die höchstzulässige Bruttoverdienstspanne:

bei einem Einstandspreis bis zu 13 Rpfg. je Flasche 20 Rpfg.
über 13 „ bis 16 Rpfg 22 „
„ 16 „ „ 19 „ 24 „
„ 19 „ „ 21 „ 26 „

Bei einem Einstandspreis über 21 Rpfg. ist ein Höchstaufschlag von 120 v. H. statthaft.

Bruttoverdienstspannne ist der Unterschied zwischen Einstandspreis frei Verkaufsstelle und dem Abgabepreis an den Käufer.

§ 2.

Ergibt die Errechnung der Zuschläge zum Einstandspreis Bruchteile von Pfennigen, so ist der Abgabepreis an den Käufer auf Pfennigbeträge nach oben abzurunden.

§ 3.

In Ladengeschäften und Apotheken sind Preisverzeichnisse mit den auf Grund dieser Verordnung sich errechnenden Kleinverkaufspreisen gut sichtbar auszuhängen

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 20. Februar in Kraft.

Berlin, den 9. Februar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.
Dr. Goerdeler.

Veröffentlicht:
Opladen, den 16. Februar 1932.
Der Landrat. J. V.: Stapmanns.

Veteranen-Verein Burscheid

Die Mitglieder werden gebeten, an dem

Festgottesdienst
(Gefallenen-Ehrung)

am **Sonntag, 21. Februar,** morgens 10 Uhr, teilzunehmen.

Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Stierhaltungs-Genossenschaft Blasberg

Sonntag, 21. Februar, nachmittags 5 Uhr,

General-Versammlung

Wichtige Tagesordnung liegt vor.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne vom roten Kreuz Burscheid

Sonntag, 21. Februar, morgens 9.45 Uhr,

Antreten

mit Mütze und Armbinde im Vereinslokal

zwecks Teilnahme am Trauergottesdienst.

Zahlreiches Erscheinen erbittet:

Der Vorstand.

Vieh-Versicherungs-Verein Burscheid
(Auf Gegenseitigkeit)

Hiermit wird an die Zahlung des 1. Quartals erinnert. Es wird erhoben 1% von der Versicherungssumme.

Um Strafe zu vermeiden, muß die Zahlung bis zum 25. Februar geleistet werden.

Freiw. Feuerwehr Burscheid

Antreten

der 4 Löschzüge zur Teilnahme an der

Gefallenengedenkfeier in der Kirche

am **Sonntag, den 21. Februar,** vorm. 9.45 Uhr, bei Urbahn, Hauptstraße.

Vollzähliges Erscheinen erwartet:

Faßbender
Oberbrandmeister.

Ein gut erhaltenes

Klavier

(Ibach) sowie

1 Kleiderschrank

preiswert abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Otto Renzmann

Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Nah- und Fernfahrten

mit meinem Lastwagen, offen und geschlossen, große Ladefläche u. Tragfähigkeit äußerst wirtschaftlich.

Lassen Sie sich unverbindliches Angebot machen.

Kasino Hilgen

Sonntag, 21. Februar, nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge.
2. Revisionsbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Vergebung der Abfuhr zum Lager.
5. Bestellung von Düngemittel, Saatgut, Kohlen und Briketts.
6. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet:

Der Vorstand.

Kipp & Grünhoff

Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Spülsteine, Wandplatten, Flurplatten Klosetts, Tonrohre Stallartikel

Sehr schöne geräumige

3 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde (evtl. Badez) auf der 1. Etage in gutem Hause in Pattscheid Linde sofort zu vermieten.

Gefl. Zuschr. u. **W. 71** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Statt besonderer Anzeige

Am Donnerstag, 3,15 Uhr nachm., entschlief nach kurzem, schweren Krankenlager, unser einziger lieber guter Sohn

Gustav Budschigk

im blühenden Alter von 17 Jahren und 1 Monat.

Die trauernden Eltern:

Rudolf Budschigk und Frau

nebst Anverwandten.

Burscheid, den 19. Februar 1932.

Beerdigung: Montag, den 22. Februar 1932, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus in Burscheid aus.

Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 18. Februar d. Js. im jugendlichen Alter von 17 Jahren unser Angestellter und Mitarbeiter

Herr

Gustav Budschigk

Wir betrauern in demselben einen sehr strebsamen, fleißigen jungen Mann, der sich ein dauerndes Andenken bei uns gesichert hat.

Inhaber und Angestellten der Firma Carl Rahm

Burscheid, den 19. Februar 1932.

Reform- und Nährmittelhaus

Inh. Fr. W. Naumann

Burscheid, Hauptstraße 21

hält sich zum Einkauf sämtlicher Artikel bestens empfohlen

Bade Dich gesund!

Kurbad Hammerschmidt

Opladen, Humboldtstraße 19-23

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen Befrage den Arzt.

Unser Mitglied

Herr

Gustav Budschigk

wurde uns durch einen raschen Tod entrissen.

Wir betrauern in ihm einen jungen, hoffnungsvollen, vorwärts strebenden Menschen, der uns allezeit ein treuer Kamerad und guter Freund gewesen ist.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Ortsgruppe Burscheid-Hilgen

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus Burscheid aus, statt. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders Franz, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Ganz besonders danken wir der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Burscheid und denjenigen, die bei dem Unglücksfall die erste Hilfe leisteten.

Frau Ww. Herm. Hanenberg
und Kinder.

Opladen, im Februar 1932.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen Mutter sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Zimmermann

Burscheid, im Februar 1932.

Weinkellerei

im Zellertal bei Worms am Rhein sucht für den Vertrieb ihrer Weine eine

tüchtige Vertretung

welche für denselben eine Existenz bedeuten kann. Kautionsfähige Interessenten, welche sich für diese Angelegenheit fähig halten, wollen sich unter **W. M. 36** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. wenden.

Naturheilverein Burscheid e. V.

Sonntag, den 21. Februar, abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Hugo Urbahn (Alte Post)

Experimental-Vortrag

Herr Kalbfleisch-Düsseldorf spricht über das Thema:

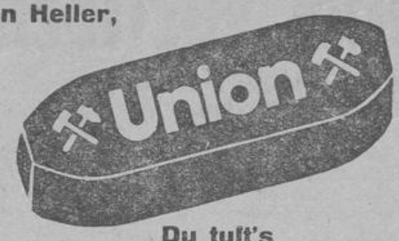
„Seelische Erkrankungen und ihre naturgemäße Heilung durch Hypnose und Suggestion"

Anschließend Experimente.

Der Vortrag ist streng geschlossen und können Besucher desselben nur durch Mitglieder eingeführt werden. — Einführungskarten zu 50 Pfennig sind bei den Mitgliedern zu haben.

Die Vereinsleitung.

Sparen muß man jeden Heller,



Du tut's halt Du Union im Keller.

Unsere Gemeinde, insbesondere die Vereine, sind zu dem am

Volkstrauertag

(Sonntag, 21. Febr., 10 Uhr) stattfindenden Gottesdienst zum Andenken an unsere Gefallenen herzlich eingeladen.

Das Presbyterium.

Paffenlöh

Sonntag, den 21. Februar, ab 17 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 21. Februar

Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Neue Tanz- u. Stimmungskapelle.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

---

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 126876 348255
10 Gewinne zu 5000 M. 37653 40558 197869 237565 381625
16 Gewinne zu 3000 M. 12061 83119 124446 148059 215921 217217 252768 356652
54 Gewinne zu 2000 M. 1370 50344 67194 68119 78062 81258 90536 90824 96944 121313 138117 151498 168184 171095 179217 193691 194421 197183 205957 214772 255295 286804 287135 305916 315384 338348 369136
116 Gewinne zu 1000 M. 1286 5673 8373 13877 24113 35689 37060 59276 68335 74142 83671 90907 94654 102441 110571 129018 134948 146657 153997 160783 161343 161669 161994 172042 204720 212737 216565 217189 222748 232040 239040 247904 248434 256158 256852 265635 287401 288043 294272 294942 307216 308936 314435 327024 339436 339534 348709 350431 355205 360457 361508 361577 362856 365645 368963 373737 378438 378819
166 Gewinne zu 500 M. 220 5004 6503 23588 24141 34220 36835 38378 39139 45141 48992 57691 60935 63481 68811 74322 74853 77099 77267 77806 81881 86894 95389 95786 102402 103766 106436 109630 119730 120595 120943 121465 126186 127095 130894 136481 144451 153156 156300 157819 174128 175663 195120 200560 212379 215349 234863 239380 241054 247560 251348 260874 264968 267080 272628 277113 279368 286231 286674 290425 299311 299991 300666 306561 314430 315065 322697 325316 326568 326821 326861 340574 346874 354488 358136 366464 370491 373916 377947 385107 392483 393769 399741

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 197415
14 Gewinne zu 5000 M. 77381 112342 121447 274342 333938 375797 397463
28 Gewinne zu 3000 M. 722 12673 19502 37491 44634 71912 125799 173136 259029 275240 287078 309115 328989 348119
58 Gewinne zu 2000 M. 6092 14350 17028 21884 28554 34987 42615 43114 43892 75353 94224 95148 161447 164853 165510 193626 289191 297766 304528 313049 317110 330644 334447 355680 359556 375270 376752 378959 390094
92 Gewinne zu 1000 M. 285 18330 21600 25301 42971 47898 66036 116903 118677 120602 123878 126212 135051 139099 140912 145652 152739 155433 177203 177875 181803 188365 202435 202656 208230 210439 257818 268751 268886 271618 275015 283687 303076 315636 316755 337622 338202 343046 345164 356731 357791 362777 371298 373664 387841 390204
210 Gewinne zu 500 M. 21280 21487 25902 26643 28659 33405 33948 39853 43445 48208 49168 51586 56865 61223 65301 65788 71379 71577 76694 82571 87504 91391 93196 97601 98144 103361 103390 105254 107524 109111 109506 122496 127289 127630 129142 132974 134549 140019 152294 153123 158742 159536 161604 166452 174457 176297 178594 181598 191990 193639 197772 210115 216420 217239 226904 227741 235519 236743 246053 247545 252750 253633 255617 259866 278571 279651 279754 280108 280282 282254 284656 284915 291001 297570 297752 300624 301146 303482 312182 314625 314779 314903 315481 327836 330143 333973 344059 346228 346651 348104 351840 352276 356881 358941 359827 361701 362255 376167 382690 382813 385650 389538 391138 399705 399755

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 10 zu je 50000, 20 zu je 25000, 122 zu je 10000, 300 zu je 5000, 636 zu je 3000, 1908 zu je 2000, 3898 zu je 1000, 6302 zu je 500, 18874 zu je 400 Mark.

Druck und Verlag Herm. Claas, Burscheid **Bergischer Volksbote** Nr. 43 2. Blatt Samstag, 20. Februar 32

Volkstrauertag



Dies sind die stillen Tage, in denen die Erde, befreit und jung, in neuem Lebenswollen atmet. Dies sind die frommen Tage, in denen jeder Zweig vom Leben spricht und von seiner eigenen Kraft. Dankbare Augen wenden sich zu dieser Erde, gläubiger Blick sucht diese Knospen, und was im Lärm der Arbeitstage verbraust und platt wird, zur Selbstverständlichkeit und zum Hingenommenwerden, ist eingeordnet in die heiligen Gesetze der Erde und wird zum Wunder: Leben.

Dies sind die stillen Tage, in denen wir der Erde wieder danken. Und wie wir uns zu ihr niederneigen, schauend und fühlend, wandelt sich ihr Wunder zu einer großen Trauer und einem großen Trost. Von diesen stillen Tagen des neuen Lebens ist uns einer zu einem Tage des Todes geworden — uns allen. Und vor den schauenden Augen liegt diese Erde, die ihr erstes grünes Wunder trägt, in der Erinnerung weithin zerrissen und durchwühlt von grausamen Mordgranaten, liegt die fruchtbare Scholle durchronnen von Bruderblut, und in sie eingesät zerbrochene Menschenleiber, zertrümmertes Leben. Hinter jenen grauenvollen Aeckern des Krieges steigt aus den Nächten schweres Seufzen und gequältes Weinen. Nicht nur die Angst der Liebenden daheim, die nicht den Kopf auf das Kissen zu legen wagten, weil irgendwo da draußen unter dem kriegsroten Himmel ein geliebtes Haupt auf nackter Scholle liegt, noch, noch lebendig — oder schon zum letzten Male die gute, liebreiche Erde berührt, schon vernichtet. Auch die bittere Frage nach dem Warum erhebt sich da und das Nichtbegreifenkönnen und der heiße Kampf mit dem Wort und dem Sinn: „Du sollst nicht töten!" und „Du sollst lieben!"

Schwere Kämpfe wurden ausgefochten. Doch die zerpflügte Erde ist wieder neu und grün geworden, und was der Krieg in sie gesät hat, ruht tief und gut in ihrem mütterlichen Schoß. Wir Lebenden in diesen stillen Tagen beugen uns zu ihr wie zu dem Bett, auf dem geliebt und umsorgt ein Mensch unseres Herzens schläft; wir beugen uns zu ihr, nicht wie über ein Grab, denn wer von uns hat das Grab, in das der Liebe gelegt wurde? Die Aecker des Todes sind weit. Irgendeine Scholle deckt ihn, den Bruder neben einem Menschenbruder. Und darum trage jede Scholle uns, ihr Schwestern und Brüder, nebeneinander, im Geiste der Liebe und zum Sinn der Erde.

Ihr sollt nicht vergessen! Die Toten nicht, denn ihr habt sie geliebt. Die grauenschweren Tage des Krieges nicht, denn ihr habt sie als ein Schicksal getragen und nach ihrem Sinn gesucht und sie um der Liebe willen überwunden. Die Erde nicht, denn sie ist die immer Bergende, und immer Schenkende. Den Tod nicht, denn er zwingt euch aus dem Gleichmut und der Selbstsucht zur Erkenntnis und zum Opfergedanken. Die Trauer nicht, denn sie nimmt euch das eigene kleine Ich und seine Sorgen und Nöte für Stunden des Geweihtseins, in denen ihr als Brüder und Schwestern neben allen Menschen unseres Volkes steht, wie die da draußen still und ohne Haß nebeneinander liegen, in derselben Erde, die uns trägt und wieder nährt.

Ihr sollt nicht vergessen! Auch das Leben nicht, denn tot ist nur, wer nichts mehr will und nichts mehr zu geben hat. Unsere Toten, unsere inbrünstig Geliebten und Unverlorenen sind uns nicht tot. Sie wecken uns immer wieder auf aus Eigensucht, Feigheit, Nicht-mehr-mittun-wollen — wecken zu Brudergeist und Heimat und Arbeit und Glauben an den Sinn all dieses Schicksals. Darum leben sie in uns, an jenem Tage. Und wir? Am Tage unserer Trauer wollen wir dies Leben fühlen.

An Heldengräbern

Ich besinne mich, einmal auf dem Soldatenfriedhof in Bréhéville einen kleinen Franzosenjungen angetroffen zu haben, der im schönen Morgensonnenschein an einem der Gräber kauerte und mit Kieselsteinen spielte.

Was für ein Bild, dachte ich, und verharrte eine Weile in stiller Beschaulichkeit am Eingang des Ehrenhaines. Ein Kind bei den Toten in seiner ganzen rührenden Einfalt, als wollte es den Schlaf der Tapferen hüten. Wie mancher von ihnen mochte wohl zu Hause ein solches Bübchen besessen haben, ebenso frisch und aufgeweckt wie dieser liebe, kleine Kerl vom Feind, und in Gedanken daran verschieden sein. Nun war es, als ob der Traum der toten Väter an ihren Hügeln saß. Friedvoll und lächelnd.

Der Sonnenschein strich fein über Blumen und Kreuze. Es schien, als ob etwas von dem versonnenen Lächeln des kleinen Buben mit hineingeflossen wäre und dem Strahl viel Zärtlichkeit gegeben hätte. Wie unter der lieben, weichen Hand der Heimat feierten die Gräber, und die Vögel darüber in den knospenden Zweigen sangen bewegt ein Lied von Leben und Liebesglück.

Ich legte die Rechte an den Helm und grüßte die toten Kameraden. Dann schritt ich die Reihen ab, und der Schatten meiner Gestalt legte sich auf die Hügel wie eine Fahne, die sich trauernd senkte.

Als ich an das Grab trat, wo der kleine Junge saß, blickten die dunklen Kinderaugen zu mir auf. Ich fühlte meine Seele warm davon berührt. Ich las Namen und Regiment auf dem schlichten Holzkreuz. Erinnerungen kamen. Wie der da hatte mein bester Jugendfreund geheißen. Ich sah ihn auf einmal so deutlich vor meinem Gedächtnis unter einer frohen, lustigen Schar buntbemützter Hoffnungen. Nun schlief er freilich auch längst schon drüben in Polen. —

Meine Brust war bewegt in jähem Wechsel solcher Bilder. Etwas davon war wohl in dem beobachtenden Auge des Kleinen hängengeblieben.

Er drückte sich zögernd an mich heran, griff scheu nach meiner Hand und stotterte teilnahmsvoll:

„Ton frère, monsieur?" (Dein Bruder, Herr?)

Ich nickte nur in tiefer Ergriffenheit, fügte dann aber hinzu, indem ich mit ausgestrecktem Arm über all die lieben, tapfere Toten bergenden Gräber wies:

„Ce sont tous mes frères, mon enfant!" (Das sind alles meine Brüder, liebes Kind!)

Da riß das Bübchen erschrocken seine Augen auf und schlang seine Aermchen angstvoll um meine Beine.

Ich konnte es nicht hindern, daß eine Träne aus den harten Augen quoll und wie eine Perle in dem dunklen Gelock des Kindskopfs untertauchte.

Meine Hand glitt bewegt darüber hinweg und segnete das kleine Kinderherz. Aus der Ferne drang Kanonendonner an mein Ohr — dröhnendes Orgelspiel, das mit den feierlichen Glockenschlägen in meiner Brust verschmolz zu brausendem Domgesang.

Ich stand in dem Kinderherz wie in einem weiten, göttlichen Tempel, und die heldischen Toten waren lebendig bei mir. Ich nahm ihre Grüße entgegen und brachte sie zur deutschen Heimat, wohin ich auf Urlaub fuhr. Ordonnanz der Toten aus Frankreich!

Fritz Kaiser.

Friedhöfe

I.

Ich ging auf einen russischen Dorffriedhof. Höchst primitiv und verwildert liegt er neben den strohbedeckten Holzhäuschen der Bauern. Keine Mauer, kein Zaun darum, der die Grabstätten von den angrenzenden Feldern trennt. Keine Gräberpflege, keine Einfassungen und Blumen wie bei uns in Deutschland. Die Grabstätten sind mit wildem Rasen überwachsen, im Sommer weiden die Kühe zwischen den Kreuzen.

Die griechisch-katholischen Kreuze sind enorm hoch, mindestens zwei- bis dreimal höher als bei uns. Durch ihr beträchtliches Gewicht und die geringe Pflege fallen sie häufig ganz oder halb um. Obendran hingen kleine Leiterchen, eiserne Zangen und Hämmer. Ich dachte, das soll auf das Gewerbe des Verstorbenen hindeuten. Ich wurde jedoch belehrt, daß es einen Hinweis auf den Zimmermannsberuf Josephs von Nazareth darstellt.

So primitiv und verwildert, wie ungepflegt diese russischen Friedhöfe sind, so fehlt ihnen doch nicht ein naturhafter Reiz ein malerischer, eigenartiger Zauber. Die Friedhöfe sind, wenn irgend möglich, auf kleinen Hügeln angelegt. Außerdem sind diese Hügel mit lichten Wäldchen meist immergrüner Nadelbäume bewachsen. Ich dachte dabei ein wenig an die Sitte der alten Germanen, die ihre Toten in Hainen begruben. Wenn auf den hohen Kreuzen die schwarzen Raben wie Schicksalsvögel sitzen — und es gibt in Rußland Unmengen von Ra[illegible] —, wenn dann noch Schnee auf der winterlichen Landsch[illegible]

liegt, glaubte ich ein derart ergreifendes Bild schon irgendwo einmal gesehen zu haben; ohne mich recht entsinnen zu können, wo es war.

II.

Ganz anders sind die Begräbnisstätten in Südfrankreich. Ich hielt mich lange auf dem Friedhof von Mentone auf, der, noch auf einem Felsen angelegt, weit hinaus blicken läßt ins wunderbare blaue, farbenreiche Mittelmeer. Der Raum ist sehr knapp zwischen dem Meere und den steil aufsteigenden Seealpen. Deshalb liegt Grabplatte eng an Grabplatte, jede jedoch aus weißem Marmor gemeißelt. Wo ein Fußbreit Erde frei blieb, wuchs eine Zypresse oder eine haushohe Palme hervor, an der Felswand wuchern Kakteen (Agaven), von denen jedes Blatt höher als ein Mann und deren Blüte so groß ist wie ein Tannenbäumchen.

Aber all das interessierte mich weit weniger, als die Bilder der Toten. In jede Grabplatte ist nämlich die Photographie des Verstorbenen eingelassen.

III.

Durch diese Photographien auf jedem Grabstein wurde ich schon ein wenig auf den weltberühmten Friedhof zu Genua, dem Campo Santo, vorbereitet. Dort begnügt man sich nicht mehr mit einer bloßen Photographie, sondern dort wird das Bild des Verstorbenen körperlich, plastisch festgehalten, in Erz gegossen oder aus Marmor gehauen. Wie man in unseren Städten Schiller- oder Goethedenkmäler aufstellt, so ist dort der Friedhof eine Sammlung von Tausenden solcher Denkmäler und Statuen Genueser Bürger. Die großen Künstler Italiens haben diese Werke geschaffen. Es ist keineswegs immer ein Bild des Verstorbenen allein. Oefters sieht man die ganze Familie, etwa um das Krankenlager versammelt. Oder man sieht die Witwe aus dem Trauerhause treten. Die Köpfe sind nicht etwa kitschig verschwommen, sondern scharf realistisch herausmodelliert, so daß man jede Person wiedererkennen konnte, wenn man ihr am nächsten Tage in den Straßen der Stadt begegnen würde.

Nur ein einziges Kriegerdenkmal sah ich, aber es hat mich mehr ergriffen, als all die zahlreichen Kriegerehrungen, die ich zuvor gesehen. Ein Soldat, in Feldgrau, mit Patronentasche, steht da; er ist gerade im Fallen, wurde offenbar kurz zuvor getroffen. Seine Mutter steht dahinter, sucht ihn aufzuhalten. Aber es ist nicht irgendeine Mutter, nicht irgendein Soldat, sondern die leidvollen Gesichter, die Gestalten sind so bestimmt, so scharf umrissen, so persönlich, so unvertauschbar, daß man sie unter tausend Kriegern und tausend Müttern sogleich wieder herausfinden würde.

Der Friedhof bedeckt das Tal und eine ganze Bergfront. Berge von beträchtlicher Höhe. Rechts und links erstrecken sich weite, gedeckte Säulenhallen. In zehn Schichten und mehr liegen die überirdischen Grabkammern übereinander. Daneben und im Freien sind die Monumente aufgestellt, oft ganz einzigartige Bauwerke. Man glaubt weniger auf einem Friedhof, als in einer Galerie, einer Kunstsammlung oder einem Museum zu sein.

Unvergeßlich prägte sich mir auf halber Bergeshöhe die Gruppe 666 ein. José Meirana streckt in voller Amtstracht die Hand und den Finger energisch weit ins Land hinaus, wie irgendeinmal an einem kraftvollen, wichtigen Punkt seines Lebens. Der Giorgio Meirana, links von ihm, viel jünger, augenscheinlich sein Sohn, arbeitet dagegen mit der Gartenhacke. Vor ihm steht die mütterliche Angela Piazzo; zur Linken, mit häuslichem Arbeitsgerät, Theresa di Nicolino Delbargo. Alle Gestalten sind erzgegossen, überlebensgroß, inmitten einer hohen, herrlichen Bergumrahmung. — Diese Grabstätte hat gar nichts friedhöflich Bedrückendes an sich.

Bert Schiff.

Selig die Toten, sie ruhen und rasten
Von quälenden Sorgen, von drückenden Lasten.
(Aug. Mahlmann.)

*

Der betrauert die Toten, der nach ihrem Wunsche lebt.
(E. Young, 1742.)

*

Die Toten ehren ist Ehrenpflicht!
(Sophokles, um 400 v. Chr.)

*

Vergiß die treuen Toten nicht! (Körner, März 1814.)

*

Man muß lernen, mit seinem Schmerz zu leben, ihn durchs Leben hindurchzutragen; so ehrt man die Toten schön und bleibend. (F. H. Jacobi, 1816.)

*

Auch jene Tränen, die nicht Freuden weinen,
Die bitter'n Tränen um die Toten trocknet Gott!
(Klopstock.)

*

Wunderding ist's, wissen, daß sie gewiß im Frieden und ihr wohl ist; und doch noch so traurig sein!
(M. Luther: „Tischreden.")

*

Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein,
Man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein.
(Uhland.)

*

Ach, wie glücklich sind die Toten! (Schiller.)

*

Man wird alt — was will man mehr? Sterben? Auch das kommt einmal. Weiter bringt es kein Mensch, stell' er sich auch, wie er will. (Chamisso.)

*

Tun, was die Stunde fordert, schweigen und sterben!
(Louise von François.)

*

Das Leben ist ein Traum, der Tod das Erwachen.
(La Beaumelle.)

Auf Beobachtung..

Den toten Brüdern!

Volkstrauertag! Die Gedanken schweifen zurück. Viel ferner scheint das schon gerückt, als die Jahre es sagen, die seit dem vergangen sind. Da man diesem die Hand drückte, zum letzten Male. Da man jenem Lebewohl sagte, auf Nimmerwiedersehn. In der Erinnerung formt sich schattenhaftes zu festen Umrissen, Bilder erwachen aus stummer Wegbegleitung zu beseelter Wirklichkeitsnähe. Fast meint man die Stimmen jener zu hören, die uns einst zur Seite gegangen waren, unsere Ziele gekannt, unsere Enttäuschungen mitgefühlt und unsere Hoffnungen mitgeteilt haben. Sie waren unseres Blutes oder gar unseres Strebens, Brüder der Art oder des Geistes gewesen. Und ein Teil geworden unseres Ichs. Bis der Tod die Wege schied.

Volkstrauertag! Es ist, als ob eine leise Melodie in den Lüften schwänge. Von irgendwoher herangeweht. Von fremden Erden, in denen sie das Tor zur ewigen Heimat fanden. Die Weise, die im Marschrhythmus mit ihnen ging, die ihr Gefährte war in Not und Gefahr „Ich hatt' einen Kameraden . . . ." Das Lied vom guten Kameraden, schlicht in Ton und Text, atmet die Seele der toten Brüder, denen das eigene Ich gerade gut genug war, um es für die anderen in die Schanze zu schlagen. Weil die anderen, die Volksgemeinschaft, das Vaterland ihr Glaube war. Denn es sollten die anderen sein „. . . . . ein einig Volk von Brüdern". Diese zuversichtliche Hoffnung ließ sie zu Helden werden. Zu Helden der hohen sittlichen Idee: Einer für alle, alle für einen und für das eine: ihr Volk!

Sie wollten Saat sein für eine Ernte. Dieses Erntefeld war und wird bleiben: der Platz an der Sonne, die jedem zu der Entfaltung verhilft, die dem Maß seines inneren Wertes entspricht. Als Staat und Einzelpersönlichkeit. Im engeren Daheim und in der weiten Welt. Denn wahre Weltgeltung ist die Hegemonie der Tüchtigkeit.

Volkstrauertag! Nicht Groll sei das Leitmotiv. Noch weniger Haß. Sondern die Mahnung an das, was sie als unser Teil hinterließen. Du bist nichts und wir sind alles! Wenn wir Brüder sind, wie sie Brüder waren, in körperlicher und seelischer Not.

Um dessentwillen wollen wir die Fahnen neigen und ein stilles Gedenken nach den kleinen Hügeln in Nord und Süd, in Ost und West hinsenden. Sie waren die treuesten Kameraden!

*

Schützt den bergischen Wald

Wir haben schon oft in den Spalten unserer Zeitung zum Schutz des bergischen Waldes aufgerufen. Uns erreicht in diesen Tagen ein Aufsatz einer 14jährigen M. S. aus Windfoche, dem wir gerne in diesen Spalten Aufnahme gewähren.

„Die Schönheit des bergischen Waldes verblüht. Ja, dieser Titel hört sich traurig an. Aber es ist wahr. Wieviel schöne bergische Liedchen konntet ihr bisher mit wahrem Stolze singen. So z. B. auch das eine: „Wo die Wälder noch rauschen". Aber merkt's euch ihr Bergischen. Bald wird das Rauschen der Wälder verklungen sein, wenn ihr noch weiter mit blinden Augen umherlauft. Es ist wirklich traurig! Ueberall wohin man auch seine Schritte lenken mag, schallt das Dröhnen von Beil und Säge an unser Ohr. Da steht noch eine wunderbare stolz aufgerichtete Buche. Der bergische Bauer aber hat keine Augen für solche Schönheit. Blindlings tritt er hinzu. Und bald senkt der mächtige Baum sein stolzes Haupt zum Sterben. Rundherum wächst viel verkrüppeltes Holz, das gut als Brennholz dienen kann. Aber all dies beachtet ihr Bergischen nicht, solange ihr den Schatz der Wälder noch besitzet. Aber bald werdet ihr euch wieder nach dem Schatz sehnen, wenn er schon verloren ist. Ich meine, es wäre doch für alle eine Freude und Nahrung der Augen, einen stolz aufgerichteten Baum zu sehen. Darum laßt doch bitte die schönsten Bäume stehen zum Stolze und zur Schönheit eurer Heimat".

Mögen diese Zeilen der gut veranlagten 14jährigen den gewünschten Erfolg bringen.

*

Fußgänger mit Rückstrahler!

Eine Neuerung auf dem Gebiete des modernen Verkehrswesens! Daß sich die Rückstrahler, die laut Polizeiverordnung an den Fahrrädern angebracht sein müssen, in der Praxis vorzüglich bewährt haben, wird von keiner Seite bestritten. Ebenso sind auch die Wünsche der Kraftfahrer bekannt, einen Reiter durch eine solche Einrichtung in der Dunkelheit ebenfalls kenntlich zu machen.

Fußgänger mit den im Volksmunde „Katzenaugen" genannten Glühkörpern auszurüsten, erscheint selbst im Zeitalter der technisch unbegrenzten Möglichkeiten, eine gewagte Sache, und doch gibt es Leute, die beruflich gerade in der Dunkelheit auf der Fahrbahn zu tun haben und dadurch erheblichen Verkehrsgefahren ausgesetzt sind. In erster Linie sind dies die Streckenwärter der Straßenbahn.

Die Remscheider Straßenbahn hat diese nun neuerdings mit solchen Rückstrahlern ausgerüstet, damit sie für Kraftfahrzeuge in der Dunkelheit schon von weitem erkenntlich sind. Um jeden Arm tragen die Streckenwärter eine Binde mit je vier Rückstrahlern, die ihnen erhöhte Sicherheit in der Ausübung ihres Berufs sichern!

Fußgänger mit Rückstrahlern! Der Anfang ist gemacht. Wann zwingt die Technik alle Fußgänger zu dieser glühenden Dekoration?

*

Deutschlands Verelendung

Bisweilen ist der Anzeigenteil der Zeitung lehrreicher noch als der Text, und wer Anzeigen zu lesen versteht, stößt heute oft auf krassere Beweise deutscher Not und Verarmung, als es gewandte Federn zu schildern vermöchten. In einer Kölner Zeitung konnte man am vergangenen Wochenende folgende Anzeige lesen: „Das hochherrschaftliche Haus Göbenstraße 9, gegenüber dem Stadtgarten, mit 15 Haupträumen und reichlich Nebenräumen, Garage und Dienerwohnung ist gegen Zahlung der laufenden Steuer abzugeben. Miete wird nicht verlangt. Auskunft durch Cölner Grundbesitz-Verwaltungs- und Verwertungs-Gesellschaft mbH, Köln, Barbarossaplatz 7, Telefon 212 527, 215 367".

Der Fall mag vielleicht infolge einer Verkettung unglücklicher Umstände besonders ungünstig liegen, aber es ist heute kein Geheimnis mehr, daß mancher Hausbesitz in ähnlicher Weise bedroht ist, und daß sich so im stillen ein gut Teil der Verelendung des deutschen Volkes vollzieht.

Aus dem „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 17. Februar 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Im preußischen Abgeordnetenhause fand heute (13. Februar) die Schlußberathung über das Schulaufsichtsgesetz statt. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz in der Fassung des Beschlusses vom vorigen Samstag mit 207 gegen 155 Stimmen angenommen. — In der Presse wird neuerdings vielfach behauptet, Fürst Bismarck beabsichtige, falls das Herrenhaus sich in seiner Mehrheit dem Schulaufsichtsgesetz, das die Regierung nach ihrer eigenen Versicherung mit allen constitutionellen Mitteln durchzusetzen entschlossen ist, widersetzen sollte, dem Könige einen Pairsschub vorzuschlagen, d. h. die Mehrheit des Hauses durch Ernennung neuer Mitglieder umzugestalten. Eine solche Maßregel hat indeß, wenn auch in den jetzt häufig stattfindenden privaten Verhandlungen damit gedroht werden mag, wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Es liegt für die Regierung viel näher, nöthigenfalls die Unterstützung im Reichstage zu suchen. Dies ließe sich sehr gut dadurch bewerkstelligen, daß der fragliche Gesetzentwurf vom Bundesrath dem Reichstage vorgelegt würde, durch dessen Genehmigung er, da Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen, ohne Weiteres im ganzen Reiche Gültigkeit erlangt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 19. Februar 1872, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten. 2. Antrag des Gemeinde-Empfängers Fehl auf Erstattung von Hebegebühren. 3. Antrag des Lehrers Neuhaus zu Paffenlöh auf Erhöhung der Entschädigung für Heizung der Schulzimmer und Beköstigung des Gehülfen. 4. Antrag des Steuer-Executors Leuckert auf Zahlung der Executions-Gebühren für niedergeschlagene Communalsteuern und Schulgelder. 5. Bau einer Brücke an der Thielenmühle. 6. Verwendung des unvertheilbar gebliebenen Restes der Jagdpachtgelder pro 1871/72. 7. Angelegenheiten des Spritzenhauses zu Straßerhof. Bourscheid, den 16. Februar 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Zur Aufnahme der Reclamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienst habe ich Termin auf den 19., 20. und 21. d. M., Vormittags auf dem Bürgermeisteramte anberaumt, wovon die Betreffenden hiermit in Kenntniß gesetzt werden. Bourscheid, den 15. Februar 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Gute Kartoffeln, per 100 Pfd. 1 Thlr. 22 Sgr., bei C. W. Adams zu Bourscheid. — Durch mehrfache Hindernisse in meinem Geschäft habe ich das Botengeschäft aufgegeben und kann daher keine Bestellungen mehr besorgen. C. W. Adams zu Bourscheid.

Vom 21. Februar 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Im preußischen Abgeordnetenhause findet jetzt die Berathung über einen Gesetzentwurf von hoher Wichtigkeit für die Finanzcontrolle statt, nämlich über den „Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse der Oberrechnungskammer". — In dem diesjährigen Etat des Cultusministeriums sind 500,000 Thaler zur Verbesserung des Einkommens der Lehrer ausgeworfen. Es ist gewiß dankenswerth, daß die Staatsregierung die Bedürftigkeitsfrage hiermit anerkannt hat, doch ist diese Summe nur ein Tropfen im Ocean. Thatsächlich ist die Volksschule, diese Pflanzstätte der Bildung und der deutschen Gründlichkeit, auf welche Preußen so stolz zu sein vorgibt, nur das Aschenbrödel im preußischen Verwaltungsorganismus und der Volksschullehrer, der nach einer beliebten Redeweise die Schlacht von Königgrätz gewonnen, er steht notorisch schlechter, als die meisten niederen Verwaltungsbeamten.

Wie aus Köln berichtet wird, theilte der Herr Oberbürgermeister Bachem dem Stadtverordneten-Collegium mit, daß die beiden im Gürzenich abgehaltenen Fastnachtsbälle an Entree eine Einnahme von 8749 Thlr. ergeben hätten, ein Resultat, wie es so glänzend noch nicht dagewesen sei.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Baumschule. Veredelte Stämme und junge Wildlinge werden billigst abgegeben. Der Vorstand des landw. Casinos. — Ich suche einen ordentlichen Knaben, welcher Lust hat, die Buchdruckerei zu erlernen. Derselbe erhält entweder Wochenlohn oder Kost und Logis im Hause. M. J. Remm, Bourscheid. — Für Plüschweber. Neue solide Plüschwebstühle werden angefertigt und preiswürdig unter Garantie angeliefert von: Löhdorf und Rahles, Schreiner zu Bourscheid.

Gute und schlechte Nahrungsmittel

200 Beanstandungen

Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die wissenschaftliche Gesundheitspolizei, die das Publikum vor schlechter Ware schützt. In einer Zeit, wo die Nahrungsmittel von der Produktion bis zum Konsumenten einen langen Weg zu gehen haben, wo der Konsument jede persönliche Kontrolle der Herstellung der Nahrungsmittel verloren hat, bildet das Nahrungsmitteluntersuchungsamt, dessen wissenschaftliche Methoden jeden Fehler und Mangel der Ware einwandfrei feststellen können, die einzige Garantie für den Konsumenten gegen den Kauf qualitätsloser oder gar gesundheitsschädlicher Waren. Der Kaufmann wird die Kontrolle des Untersuchungsamts vielleicht oft als lästig empfinden, aber schließlich wird er diese Arbeit nur begrüßen können, da sie wesentlich beiträgt, den guten Ruf des Kaufmannes zu erhalten.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stand in den letzten Monaten

die Preisverbilligung.

Aus dem Bericht des Leiters des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes, Dr. Adamla, über die Arbeit des Amtes im Jahre 1931 ist leider zu entnehmen, daß sich die Preisverbilligung zum Teil qualitätsverschlechternd ausgewirkt hat, und zwar vor allem bei den fabrikmäßig hergestellten Nahrungsmitteln. Die Zahl der gerichtlich verfolgten Beanstandungen ist im Berichtsjahr auf über das Doppelte gewachsen. Von den 1040 im Laboratorium untersuchten Lebensmittelproben waren nicht weniger als 18 Prozent zu beanstanden. Wir wollen hoffen, daß sich die Wirtschaft wieder zu sich selbst zurückfindet und die alte Qualität der Ware wieder erreicht wird. Ueber welche Lebensmittel erscheint nun besonders eine Kontrolle notwendig? Da ist vor allem die Milch, von der in regelmäßigen Kontrollen 1339 Proben untersucht wurden. Um ein wenig aus der Schule des Nahrungsmittelchemikers zu plaudern, so begegnet gerade die Kontrolle der Milch ziemlichen Schwierigkeiten. Sind Mängel kurz vor dem Verkauf der Milch festgestellt worden, so steht immer noch nicht fest, ob Händler oder Landwirt der schuldige Teil sind. Es muß eine sogenannte Uebergangsprobe genommen werden, beim Uebergang der Milch vom Landwirt zum Händler und es muß schließlich ein Melken der Kuh unter Aufsicht vorgenommen werden, um eine etwaige Schuld einwandfrei festzustellen. Erfreulich ist, daß die Sauberkeit der Milch im Berichtsjahre sehr gute Fortschritte gemacht hat. Das neue Reichmilchgesetz stellt gerade in dieser Beziehung verschärfte Anforderungen. Wichtig ist ferner der Fettgehalt der Milch. Er betrug durchschnittlich 2,98 Prozent gegen 3,04 Prozent im Vorjahre, bei einem gesetzlich festgesetzten Mindestfettgehalt von 2,7 Prozent. Neuerdings nach den Bestimmungen des neuen Reichsmilchgesetzes soll neben den alten Prüfungen auf Sauberkeit, Fettgehalt, Verfälschung usw. eine erhöhte Prüfung in hygienischer Beziehung, insbesondere hinsichtlich des Bakteriengehalts der Milch treten.

Es würde zu weit führen, auf alle Nahrungsmittelgruppen einzugehen. Es wurden vor allem untersucht: Käse, Speisefette und Oele, Back- und Teigwaren, Fleischwaren, Fisch- und Fleischkonserven, Zuckerwaren, Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade, Tabak und alkoholische Getränke. Der Laie macht sich nur schwer eine Vorstellung davon, in welch mannigfacher Beziehung in all diesen Waren

Fehler und Mängel

festzustellen sind, die vor allem versucht werden durch schlechte Konservierung und „Sparsamkeit" bei der Verwendung wertvoller Rohstoffe wie etwa Kakao bei Schokolade, Alkohol bei Branntwein.

Besonderem Interesse begegnet vielleicht noch, daß die Arzneimittelwaren wandernder Händler mehrfach zu beanstanden waren. So war ein Darmfunktionsöl nichts als flüssiges Paraffin, das nicht einmal den Anforderungen des Deutschen Arzneibuches entsprach. Zwei gegen epileptische Anfälle verschriebene Geheimmittel eines Kurpfuschers waren schwach alkoholische Kalmuswurzelauszüge. Bekanntlich kann ja vor diesen Kurpfuschermitteln nicht genug gewarnt werden, zumal, da sie wie z. B. auch die oben genannten fast immer zu einem geradezu wucherischen Preise verkauft werden. Gesetzlich kann leicht gegen den Vertrieb dieser Mittel vorgegangen werden, da nach § 56, 2 der Gewerbeordnung das Feilhalten von Arzneimitteln im Umherziehen verboten ist. Voraussetzung dafür ist, daß das Publikum diese Händler nicht selbst unterstützt. Auf eine weitere stark gesundheitsschädliche Wirkung sei noch hingewiesen, die oft zu wenig beachtet wird. Von 6 kupferverzinnten Speisebereitungskesseln hatten 3 einen zu hohen Bleigehalt in der Verzinsung. Die außerordentliche gesundheitsschädliche Wirkung des Bleies ist bekannt, sodaß nach den bisherigen Erfahrungen eine gesetzliche Regelung notwendig erscheint, derartige Kessel vor Ingebrauch-

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Lichtspielhaus Hilgen
„Der Schrecken der Garnison", „Die Peitsche des Gesetzes"

Heyders Altbergische Gaststätten, Hilgen
Schlachtfest

Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Herzen in Flammen", „Senorita"

Hotel „Kaiserhof" (Justus Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Naturheilverein Burscheid (Urbahn)
18 Uhr Experimental-Vortrag

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Konzert mit Tanzeinlagen

Heyders Altbergische Gaststätten, Hilgen
Konzert und Tanzunterhaltung

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
11,30 Uhr BVB 2. — Dahlhausen 3.
14,30 Uhr BVB 1. — Hasten 1.

Sportplatz Hilgen
14,15 Uhr TGH 1a — Volksjugend 1a

Vor leeren Bänken

Wie wenig aufgeschlossen ein großer Teil der Delegierten der Genfer Abrüstungskonferenz für eine religiöse Deutung der Stunde ist, zeigt folgendes Vorkommnis: In dem Großmünster von St. Peter in Genf wurde für die Konferenz-Abordnungen die Kantate „Die Seligpreisungen" von Cäsar Frank aufgeführt. Obwohl der Schweizerische Bundesrat selbst den Ehrenvorsitz für diese Veranstaltung übernommen hatte, war das Mittelschiff der Kathedrale, das für die Abordnungen bestimmt war, gähnend leer. Das Seufzen der Unterdrückten, der Notschrei der Vergewaltigten und die himmlische Stimme des Erlösers, die in ergreifenden Tönen zum Ausdruck kam, verhallten so — ungehört von denen, die es anging.

nahme und nach Neuverzinnung ähnlich wie die Apparate zur Herstellung von Mineralwasser einer chemischen Prüfung zu unterziehen.

Wir wiesen schon im Anfang darauf hin: Das Nahrungsmitteluntersuchungsamt hat nicht weniger als 1141 Proben im Berichtsjahr vorgenommen, von denen 200 beanstandet wurden. In diesen Zahlen steckt eine Fülle von Arbeit, deren gesundheitsfördernde Wirkung gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Wir glauben die Arbeit des Amtes am besten fördern zu können, indem wir das Publikum zu einer regen Mitarbeit durch Einsendung von verdächtigen Lebensmittelproben usw. auffordern. Das Amt befindet sich im Erdgeschoß der landwirtschaftlichen Schule in Opladen.



Der Reichsverband der deutschen Industrie hielt in Berlin Sitzungen seines Vorstandes und des Hauptausschusses ab, in denen Geheimrat Kastl, Ministerialdirektor Posse und Abraham Frowein längere Referate hielten.

Der Berliner Generaldirektor Guido Hackebeil ist unter dem Verdacht des Konkursverbrechens und betrügerischer Aktienmanipulationen festgenommen worden.

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich heute früh in der Ortschaft Heidhof bei Dömitz (Elbe). Die Frau des Arbeiters Jahnke warf, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstätte befand, ihre beiden 3 und 9 Jahre alten Kinder in einen Brunnen, aus dem sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat setzte die Frau die Betten in Brand, so daß die Wohnung vollkommen ausbrannte. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Anlaß zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

Beim Brand eines Bauernhauses in Kastelruth sind drei kleine Kinder den Flammen zum Opfer gefallen. Sie wurden vollständig verkohlt gefunden.

Der Inselvulkan Krakatau ist nach einer Meldung aus Batavia seit einigen Tagen wieder tätig.

Der Widerstand der amerikanischen Senatoren gegen die Beteiligung Amerikas am Schiedsgericht im Haag ist so groß, daß in der kommenden Woche mit Ablehnung der Ratifikation des entsprechenden Beschlusses durch den Senat zu rechnen ist.

Painleve geht

Die vergeblichen Bemühungen Painleves zeigen, daß es bei der augenblicklichen Zusammensetzung der französischen Kammer nicht möglich ist, eine große Koalition oder ein sogenanntes „Kabinett der Verständigung" zu bilden. Man rechnet daher damit, daß Tardieu heute beauftragt werden wird, da er die einzige Persönlichkeit zu sein scheint, die im Augenblick eine Regierung zustandebringen könnte. Sein Kabinett wird dem bisherigen sehr ähnlich sehen.

Nachdem Painleve auf die Kabinettsbildung verzichtet hat, meldet Havas, daß Doumer auf jeden Fall einen Senator mit der Regierungsbildung beauftragen werde, und zwar entweder Paul Boncourt oder Barthou.

Der Abendessen-Karton, eine Annehmlichkeit bei Reisen im Schlafwagen

Eine wenig bekannte Annehmlichkeit für abendliche Reisen bietet die Mitropa den Benutzern der von Berlin abgehenden Schlafwagen. Wer vor dem Zubettgehen noch einen kalten Imbiß wünscht, kann sich bereits beim Kauf der Bettkarte im Reisebüro den sog. „Abendessen-Karton" für 1,80 Mark bestellen. Der Karton enthält ein gebratenes Kotelett oder ein Schnitzel, ein gekochtes Ei, Weißbrot mit Butter sowie Feingebäck oder Obst und wird durch den Schlafwagenschaffner ausgehändigt.

Das Wetter von heute und morgen

Anfangs heiter mit Nachtfrost, Tagestemperaturen über Null, wieder Bewölkungszunahme, abflauende nordwestliche Winde.

Aus der Heimat

Zum Volkstrauertag

Zu dem am morgigen Volkstrauertag, morgens 10 Uhr in der hiesigen evgl. Kirche stattfindenden Gottesdienst zum Andenken an unsere Gefallenen werden die Mitglieder der Vereine Feuerwehr, Kriegerverein, Sanitätskolonne, Schützenverein, Turnverein und Veteranenverein seitens der Vorstände der betr. Vereine eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Fünf-Uhr-Tanz-Tee im Kaiserhof

Auch zum morgigen Sonntag ladet das bestens bekannte Hotel Kaiserhof in der Bahnhofstraße zu dem so gern besuchten Fünf-Uhr-Tanz-Tee ein. Eine neue Tanz- und Stimmungskapelle wird sich den Besuchern vorstellen.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Konzert mit Tanzunterhaltung in Paffenlöh

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, findet auch am morgigen Sonntag, den 21. Februar, im bekannten Ausflugslokal des Herrn Wolf in Paffenlöh Konzert mit Tanzunterhaltung statt, zu dem eine gute Kapelle aufspielen wird.

3. Städtekampf der SSL

Am morgigen Sonntag, den 21. Februar, findet im Gasthof Jak. Steinacker, Leverkusen-Wiesdorf, pünktlich 9,15 Uhr morgens, die 2. Runde des 3. Städtekampfes der SSL, Wiesdorf-Manfort gegen Opladen-Burscheid-Hitdorf statt. Jeder Schachspieler, auch wenn er keinem der Vereine der SSL angeschlossen ist, kann mitspielen. Wer in der 1. Runde nicht mit dabei war, kann trotzdem sich an der 2. Runde beteiligen. Zuschauer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Bürgersteuer bezahlen

Am 10. Februar war die zweite Rate der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Die noch nicht gezahlten Beträge werden in einer Bekanntmachung der hiesigen Stadtkasse im heutigen Anzeigenteil öffentlich angemahnt. Die Zwangsbeitreibung muß nach dieser Mahnung sofort beginnen.

Mineralwasser-Senkung

Daß der Reichskommissar für Preisüberwachung es nicht nur mit den Biertrinkern gut meint, sondern auch mit allen denen, die dem Alkohol abhold, lieber ein gutes Glas Mineralwasser trinken, beweist eine Verordnung vom 9. Februar über die Preisbildung für den Mineralwasserverkauf im Kleinhandel, die im vorliegenden Anzeigenteil veröffentlicht ist.

Ein Hauptgewinn fiel nach Aachen

Ein Haupttreffer der Preußisch-Süddeutschen Lotterie in Höhe von 100 000 Mark, der auf die Losnummer 183 935 gezogen wurde, ist nach Aachen gefallen. Das Los wird hier und in der Umgebung von Aachen von Leuten gespielt, die alle solchen Kreisen angehören, die das Geld gut gebrauchen können.

Russischer Roggen für Deutschland

Das „Allgemeen Handelsblad" meldet, daß in der vorigen Woche ein großes Geschäft in russischem Roggen mit Deutschland zustande gekommen sei, und zwar unmittelbar zwischen den Regierungen. Es soll eine Menge von 75 000 Tonnen betreffen, die größtenteils in Hamburg, Bremen und andern deutschen Häfen aufgespeichert sind. Der Kaufpreis lautete angeblich auf Reichsmark. Wahrscheinlich diene dieses Geschäft zum Teil zur Zahlung deutscher Forderungen für nach Rußland gelieferte deutsche Industrieerzeugnisse.

Keine Belebung

Während alljährlich schon im Februar aus saisonmäßigen Gründen eine Belebung des Eisen- und Stahlmarktes einzutreten pflegt, ist in diesem Jahre hiervon nicht zu bemerken. Die Werke arbeiten meist nur noch mit 20—30 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit. Eine kleine Besserung erwartet man von einer Belebung des Baumarktes, für die einige Anzeichen vorhanden sind.

Die Kosten der Reichspräsidentenwahl

dürften sich, wenn zwei Wahlgänge erforderlich werden, auf etwa 4, bei einem Wahlgang auf 3 Millionen Mark belaufen, wohingegen Reichstagswahlen billiger zu sein pflegen; die Reichstagswahl 1928 kostete etwa 1,8 Millionen Mark.

Großsender Langenberg erhält eine neue Antenne

Die elektrischen Abmessungen der bisherigen Antenne des Rundfunksenders Langenberg haben, wie Untersuchungen ergaben, für den neuen Großrundfunksender nicht die günstigten Werte. Auch haben sich bei stärkerer Belastung der Antenne durch Wind oder Rauhreif Nachteile im Betrieb gezeigt. Die Antenne muß daher umgebaut werden. Während dieser Arbeiten, die mit Beschleunigung durchgeführt werden, sobald die neuen Antennenteile geliefert sind, muß der Sendebetrieb an ein bis zwei Tagen bis gegen 16 Uhr ruhen. Der Ausfall von Sendezeiten wird rechtzeitig vorher von dem Sender Langenberg bekanntgegeben.

Die Reichsbahn fördert den Weinabsatz

In den nächsten Tagen wird ein neuer Frachttarif für Wein herausgegeben, wodurch bedeutende Frachtverbilligungen erzielt werden. Von den Neuerungen erheischt der Tarif 9a das größte Interesse der Oeffentlichkeit. Die wichtigste Neuerung in diesem Tarif ist die Aufhebung der Entfernungsbeschränkung; der Tarif gilt künftig für alle Entfernungen. Neu ist ferner die Staffelung der Frachtsätze, während der Tarif früher nur einen Frachtsatz kannte. Im allgemeinen sind Frachtverbilligungen von 8 bis 25 v. H. eingetreten.

Briefe an die Schriftleitung

In Nr. 38 Ihrer geschätzten Zeitung steht in Fettdruck: „Oligschlägers Grab gefunden". Das klingt fast, als wenn das betr. Grab heute erst gefunden worden sei. Hierzu muß ich Ihnen doch offenbaren, daß mir die Stätte, wo O., „ am 12. August 1877 auf dem Friedhofe an der Kasinostraße in Solingen beerdigt worden", schon seit einigen Jahren bekannt war. Doch hatte ich vorläufig keine Veranlassung, mit meiner Feststellung, zu der mir ein Solinger Freund behülflich gewesen, an die Oeffentlichkeit zu treten. Vielmehr wollte ich erst „einsam" und im Stillen, also im Sinne O's, zu erreichen suchen, daß das Grab durch Heimatfreunde angekauft, instandgesetzt und erhalten werde. Am 14. Dezember vor. J. war ich so weit, daß mir ein Hauptvertreter des BGV Abteilung Solingen — (abends in einem Cafe zu Solingen-Wald) — zusagte, ganz meinen Wünschen entsprechend zu handeln.

Weil Ihre mir lieb gewordene Zeitung für Heimatforschung ein reges Interesse hat — ich denke auch an Ihr Interesse für die Grabstätte des früheren Burscheider Pastors Johannes Löh —, werde ich Ihnen, wenn meine Wünsche betr. O's Grab restlos erfüllt sind, hierüber Bericht erstatten.

Ich bin mit den besten Empfehlungen Ihr ganz ergebener Wilhelm Saeger.

Der unruhige Osten

Angesichts der ernsten Lage im fernen Osten wurde ein besonderer Unterausschuß des englischen Kabinetts für Schanghai eingesetzt, zu dem u. a. der Außenminister, der Kriegsminister und der erste Lord der Admiralität gehören. Die Mitglieder müssen sich Tag und Nacht für Sitzungen bereithalten und während des Wochenendes in der Nähe der Hauptstadt bleiben. Der Außenminister und die übrigen englischen Mitglieder der Abrüstungsabordnung sollen wegen der gespannten Lage bis auf weiteres in London bleiben.

Die neue japanische Offensive hat begonnen

Japanische Flugzeuge bombardieren die Ortschaft Kiangwan, die von Truppen Tschankeischeks verteidigt wird.

Kiangwan von den Japanern genommen?

Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sollen die japanischen Truppen Kiangwan an der Eisenbahn Schanghai-Wusung nach schweren Kämpfen eingenommen haben. Wie verlautet, werden die japanischen Truppen voraussichtlich in ihren augenblicklichen Stellungen erst festen Fuß zu fassen versuchen, bevor sie weiter vorgehen.

Die chinesische Militärbehörde bestreitet diese Angabe und erklärt, daß vielmehr die chinesischen Truppen die Japaner zurückgetrieben hätten.

Deutsche Ueberseepost

Vom Monat Februar ab werden zur Briefbeförderung nach den Vereinigten Staaten und den Durchgangsländern auch die Mittwochs von Le Havre abfahrenden französischen Dampfer der Compagnie Generale Transatlantique benutzt, sofern sie die günstigste Beförderungsgelegenheit nach Newyork bieten. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden die deutschen Posten nach den Vereinigten Staaten und weiter den in Cherbourg anlegenden englischen Schiffen in diesem Hafen zugeführt. Die letzten Anschlüsse nach Le Havre und Cherbourg bieten die Züge D 24 Berlin-Köln-Jeumont, ab Berlin Schlesischer Bahnhof 9.44 und D 148 Frankfurt (Main)—Saarbrücken, ab Frankfurt (Main) 17.37.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Schulplan des Provinzialschulkollegiums von der Elternschaft abgelehnt

Opladen, 20. Febr. Vom Provinzialschulkollegium in Koblenz war angeregt worden, die hiesige katholische Knabenschule um ein Stockwerk aufzustocken, um für drei Klassen dieser Schule, die zur Zeit noch im Gebäude der städtischen höheren Mädchenschule untergebracht sind, in der Knabenschule selbst Platz zu schaffen. Das Provinzialschulkollegium hatte die Herausnahme der drei Knabenklassen aus dem Gebäude der höheren Mädchenschule mit zur Voraussetzung gemacht für eine Anerkennung der Mädchenschule als Lyzeum. Seit Jahren ist aber von der Stadt Opladen bereits geplant, durch Neubau einer katholischen Mädchenvolksschule, die bislang ebenfalls das Gebäude der Knabenschule mitbenutzt, in diesem Gebäude die gesamte Knabenschule unterzubringen. Dieser Neubauplan ist aber, wie so viele andere, infolge der schlechten Verhältnisse ganz in den Hintergrund getreten. Die jetzige Anregung des Provinzialschulkollegiums hat nun aber die Elternbeiräte der hiesigen katholischen Knaben- und Mädchenschule auf den Plan gerufen, die das Projekt des Schulkollegiums mit aller Schärfe bekämpfen. Sie führen ins Feld, daß die Raumverhältnisse und die ganze Einrichtung der katholischen Knabenschule ohnehin höchst mangelhaft und unzeitgemäß seien und daß weiterhin weder zweckentsprechende Konferenzzimmer noch ein Zeichensaal, noch ein Vorführungsraum oder auch nur eine Turnhalle vorhanden seien. Aus diesem Grunde lehnen die Elternbeiräte die jetzigen Vorschläge des Provinzialschulkollegiums ab.

Eine Blüte des Submissionswesens

Leverkusen, 20. Febr. Die Baracke auf dem Schulhofe der katholischen Schule an der Dönhofstraße, ist von der Stadt unlängst zum Verkauf auf Abbruch ausgeschrieben worden. Auf dem Rathaus ist eine ganze Anzahl von Angeboten eingegangen, die vorgestern geöffnet wurden. Das niedrigste Gebot lautete auf 30 Mark, das höchste auf 295 Mark. Was mag die Baracke nun wirklich wert sein?

Unhold festgenommen

Leverkusen, 20. Febr. In den letzten Wochen wurden in sehr vielen Fällen schulpflichtige Mädchen von einem jungen Mann belästigt, ohne daß es gelang, den Täter zu fassen. Zuletzt zeigte er sich Dienstag am Rhein. Die hier belästigten Kinder benachrichtigten sofort einige in der Nähe wohnende Männer. Es handelt sich um einen zurzeit Erwerbslosen, der wegen gleicher Straftaten bereits vor einigen Jahren mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten ist. Am Mittwoch wurde er festgenommen und dem Amtsgericht Opladen vorgeführt. — Weiter gelang es der hiesigen Polizei zwei Männer zu verhaften, die steckbrieflich verfolgt wurden.

Chronik der Verkehrsunfälle

Langenfeld, 20. Febr. In den letzten Tagen ereigneten sich besonders in den Morgenstunden mehrfach Unfälle durch Schleudern von Kraftfahrzeugen auf den vereisten Straßen. So stürzte Donnerstag ein Motorradfahrer an der Straßenkreuzung in Langenfeld und konnte sich nur mit Mühe vor dem Ueberfahrenwerden durch einen nachfolgenden, ebenfalls schleudernden Personenwagen retten. — In der Nähe des Weißensteins kam ein Personenwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbaum. Der Wagen wurde beschädigt, die Insassen kamen mit dem Schrekken davon. — In Landwehr kam ein Personenwagen ins Rutschen und fuhr einige Meter am Eisenbahndamm hoch. Hier legte sich der Wagen auf die Seite. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, auch der Wagen wurde nur geringfügig beschädigt.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Bezugsscheine für Fleisch und Kohlen

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für Fleisch für die Zeit vom 15. Febr. bis 19. März erfolgt an die Bezugsberechtigten bis zum 29. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt. Die Bezugsscheine enthalten je 2 Abschnitte für 1 Pfd. Frischfleisch und haben Gültigkeitsdauer bis zum 19. März.

Nacheichung der Maße und Gewichte

Die Nacheichung der im eichpflichtigen Verkehr bereitgehaltenen Meßgeräte findet in der Zeit vom 22.—26. ds. Mts. im Lokal von Reinh. Witte statt. Gewerbetreibende und Landwirte, die der Nacheichungspflicht nicht nachkommen, setzen sich der Bestrafung bis zu 150 RM aus. Auch werden die bei den polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vorgefundenen, nicht nachgeeigten Gegenstände eingezogen, vernichtet oder unbrauchbar gemacht.

Aus Westdeutschland

Nationalsozialistische Versammlung aufgelöst

Remscheid, 20. Febr. Donnerstag abend fand in der städtischen Parkhalle eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten statt, an der auch Kommunisten teilnahmen. Als sich ein Redner der Kommunisten zu Wort meldete, und einen anderen vorschickte, ließ der Versammlungsleiter diesen nicht zu, wodurch im Saale Unruhe entstand, die schließlich in eine wüste Schlägerei ausartete. Die Polizei löste schließlich die Versammlung auf. Von den an der Schlägerei beteiligten Personen konnten nur einige Namen festgestellt werden, da die Haupttäter geflohen waren. Beim Absuchen des Saales fand die Polizei ein feststehendes Messer und eine Handwerkerzange. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Die Versammlung war von etwa 600 Personen besucht. Bei der Schlägerei wurden mehrere Personen verletzt.

Eine Familie vergiftet

Lüdenscheid, 20. Febr. Im benachbarten Dünnebrett wurde eine dreiköpfige Familie Mann, Frau und ein zweijähriges Kind, mit schweren Vergiftungserscheinungen im Schlafzimmer aufgefunden. Das Kind und der Mann sind bereits gestorben. Die Frau liegt noch schwer krank darnieder. Man hatte zuerst angenommen, daß es sich um eine Lebensmittelvergiftung handele. Es dürfte aber nunmehr feststehen, daß eine Kohlenoxydgasvergiftung vorliegt.

Raubüberfall auf eine Verkäuferin

Düsseldorf, 20. Febr. Am Freitag morgen gegen 11 Uhr wurde in der Corneliusstraße in einem Lebensmittelgeschäft eine Verkäuferin angeblich überfallen und ihr ein größerer Geldbetrag geraubt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Der Wahlkampf

Köln, 20. Febr. Mit der Kandidatur Hindenburgs ist die erste feste Tatsache für die Reichspräsidentenwahl gegeben, so daß politische Versammlungen, die nach diesem Zeitpunkt abgehalten werden, den Charakter der Wahlversammlung tragen. Der Leiter der nationalsozialistischen Versammlung in der Messehalle, Reichstagsabgeordneter Schaller, hob auch am Freitagabend ausdrücklich in seinen einleitenden Worten hervor, daß diese Versammlung in der Messehalle als Einleitung des Wahlkampfes gedacht sei. Als erster sprach der Kölner Wilhelm Kayser, der sich nach Ausführungen über den Kampf der Systeme der Reichspräsidentenwahl zuwandte. Er nannte die drei Gliederungen im Wahlkampf, Thälmann als Vertreter des Bolschewismus, Hindenburg als Vertreter der Erfüllungspolitik und drittens noch das ungelöste Rätsel, den Kandidaten der Nationalsozialisten. Nach Kayser sprach der braunschweigische Minister Klagges. Er betonte, daß die starke Spannung, die jetzt auf Deutschland laste, darauf beruhe, daß man Hitler den jämmerlichen Schein nicht gebe, der ihm die deutsche Staatsangehörigkeit verleihe. Das gebe der Lage vor der Reichspräsidentenwahl das eigenartige Gepräge. Abschließende und positive Angaben werde er, Klagges, an diesem Abend nicht über diese Frage machen. Im übrigen ging Klagges im Hauptteil seiner Rede auf die Einzelheiten seiner Braunschweiger Regierungstätigkeit ein. Seine Betrachtung der Außenpolitik gipfelte in der Behauptung, daß Deutschland es allein Brüning zu verdanken habe, wenn es den Youngschen Plan noch nicht los wäre.

Für 15 000 Mark Trikotagenartikel erbeutet

Köln, 20. Febr. In die Lagerräume der Kölner Großfirma Löwenstein & Marum in der Brückenstraße wurde ein Einbruch verübt. Nachdem die Burschen eine schwere Eisentür gewaltsam geöffnet hatten, drangen sie in die Lagerräume ein, wo sie sich anscheinend mit aller Gemütsruhe an das Aussortieren der unzähligen Schachteln heranmachten, was daraus hervorgeht, daß sie bei ihrer Tätigkeit die Zigarren der Inhaber aufrauchten. Der Umstand, daß nur die wertvollsten Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jacken, Hemden und die übrigen Trikotagenwaren gestohlen wurden, läßt darauf schließen, daß man es mit „Fachleuten" zu tun hat. Die Firma schätzt den Gesamtwert der gestohlenen Waren auf 15 000 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist.

Katastrophale Holzpreise in der Eifel

Aus der Eifel, 20. Febr. Die Entwertung der Eifelwälder, die früher den Reichtum der Gemeinden ausmachten, ist geradezu katastrophal. Bei einer Holzsubmission, an der 12 Gemeinden beteiligt waren, wurden nur acht Gebote abgegeben. Die Preise sind denkbar niedrig. Für erstklassiges Fichtenstammholz wurde ein Höchstgebot von nur 9.90 Mark pro Festmeter erzielt, für Eichenholz 10 Mark, Ein Sägewerksbesitzer hatte für gutes Fichtenstammholz 9.01 Mark geboten.

Noch keine Spur der Vermißten

Daun (Eifel), 20. Febr. Das Verschwinden des seit etwa 10 Tagen vermißten Mädchens aus dem Eifeldorfe Bleckhausen ist noch immer nicht geklärt. Die Polizei hat vergeblich eingehende Nachforschungen angestellt und sogar die tiefen Ortsbrunnen untersuchen lassen. Eigenartig ist, daß im Jahre 1890, also vor 40 Jahren ein Bruder des Vaters der Vermißten ebenfalls spurlos verschwunden ist, ohne daß bisher je ein Anhaltspunkt für seinen Aufenthaltsort gefunden worden wäre.

Der unruhige Berg bei Cochem

Cochem, 20. Febr. Der nun schon fast zwei Jahre sinkende Berg bei Cochem, der die ganze Umgebung in Angst hält, ist vom 9. Januar bis 16. Februar um weitere 60 Zentimeter, also insgesamt um acht Meter gesunken. Täglich wird ein Fallen von 2 Zentimetern festgestellt. Tag für Tag lösen sich schwere Gesteinsmassen und stürzen mit donnerartigem Getöse in die Tiefe. Nach dem starken Frost der letzten Tage hat das plötzlich auftretende Tauwetter große Risse verursacht, sodaß stündlich das Abstürzen des Berges befürchtet werden muß.

Wir gedenken!

Alles, alles habt ihr hingegeben
Und geopfert euer freies Leben,
Und das freie Land, das euch geboren,
Nie vergißt es, daß es euch verloren,
Nie vergißt es, daß ihr treu geblieben!
Und in jedes Deutschen Herz geschrieben
Steht am Tag, da sich die Fahnen senken:
Wir gedenken!

Wir gedenken eurer, all ihr Reinen,
Die ihr aus der Jugend Blütenhainen
Siegesmutig seid hinausgeschritten
Wie zum Feste in des Kampfes Mitten,
Die ihr stürmtet in der Feinde Reihen,
Um dem Vaterlande euch zu weihen,
Um ihm euer Herzblut froh zu schenken:
Wir gedenken!

Wir gedenken eurer, treue Sassen,
Männer, die ihr Weib und Kind verlassen,
Die ihr aus des Hauses stillem Frieden
Und von Heim und Herd und Hof geschieden,
Die ihr, fern schon von des Lebens Lenzen,
Dennoch eiltet zu des Landes Grenzen,
Um vom Wehr die Wogen abzulenken:
Wir gedenken!

Wir gedenken eurer, all ihr Stillen,
Die ihr, nach des Todes starrem Willen,
Schlummert irgendwo im fremden Lande,
Auf dem Meeresgrund, im Wüstensande,
Deren Gräber keine Blumen letzen,
Keiner Mutter fromme Tränen netzen,
Keiner Gattin heiße Zähren tränken:
Wir gedenken!

Wir gedenken eurer, schlichte Helden,
Deren Taten keine Lieder melden,
Denken eurer unter tausend Schmerzen —
Alle, alle lebt ihr uns im Herzen,
Alle, alle seid ihr unvergessen!
Und voll Stolz, daß wir euch einst besessen,
Mit den Fahnen sich die Häupter senken:
Wir gedenken!

Endlich Prozeß gegen Kräkel.

Düsseldorf, 20. Februar. Vor der Großen Strafkammer beginnt am 7. März der Prozeß gegen den Gastwirt Kräkel. Kräkel spielte bekanntlich bei den Gerichtsvollzieherschiebungen eine große Rolle. Er hat sich den bekannten Berliner Strafrechtsverteidiger Dr. Alsberg zum Anwalt genommen, mit dessen Hilfe er einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld zu erzielen hofft.

Abgebautes Vergnügen.

Man kann sich auch auf kleinen Bällen amüsieren.

Köln, 20. Februar.

Die Schrumpfung des Karnevals, der ja in diesem Jahr nicht nur kalendermäßig verkürzt war, sondern auch stark unter der Wirtschaftskrise litt, zeigt sich in der sinkenden Einnahme an Vergnügungssteuer. Der Eingang an Vergnügungssteuern beträgt bei der Stadt nur etwa die Hälfte der Summe des Vorjahres, nämlich 35 000 Reichsmark gegen 75 000 Reichsmark im vergangenen Jahr. Im Jahre 1928 hatte der Karneval seinen Höhepunkt erreicht. Damals brachte — allerdings bei höheren Sätzen als heute — die Vergnügungssteuer insgesamt 328 000 Mark ein, so daß also

der diesjährige Karneval

etwas mehr als ein Neuntel (rund 11 Prozent) gegen die Zeit der Höchstkonjunktur an Einnahmen brachte. Die Zahl der Bälle ist gegen 1927-28 auf etwa ein Viertel gesunken (1242 zu 266), die der Sitzungen auf etwa zwei Fünftel (495 zu 203). Bei dem Vergleich der Zahlen ergibt sich, daß es sich in der Hauptsache neben einigen größeren Bällen um kleine Vereinsbälle und nicht allzu stark besuchte Vereinsveranstaltungen in diesem Jahr gehandelt hat.

Dr. Graef verhaftet.

Düsseldorf, 19. Februar. Regierungsrat a. D. Dr. Graef, gegen den wegen Unterschlagung von rund 60 000 Mark Haftbefehl ergangen war, konnte in einem Godesberger Sanatorium verhaftet werden. Er wurde in das Bonner Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Einbruch in ein Waisenhaus.

Eschweiler, 19. Februar. In der Nacht wurde in das Eschweiler Waisenhaus eingebrochen. Durch gewaltsames Eindrücken eines Fensters gelangten die Diebe in das Büro und durchwühlten dort sämtliche Schränke. Sie nahmen aus drei Behältern die Spargelder der Waisenkinder und entwendeten außerdem einen größeren Betrag an Freimarken.

Gewaltsame Befreiung eines Schmugglers.

Goch, 19. Februar. Als ein Polizeibeamter aus Asperden den Berufsschmuggler Heinrich Smits nach der Verhaftung gefesselt von Asperden nach Goch brachte, wurde er plötzlich von mehreren Personen, anscheinend Freunden des Verhafteten, von hinten überfallen und zu Boden gerissen, nachdem man ihm vorher ein großes Tuch über den Kopf geworfen hatte. Smits konnte sich losreißen und flüchten. Auch seinen Helfern gelang es, zu entkommen.

Hilfe für die westfälischen Genossenschaftskassen.

Dortmund, 18. Februar.

Wie der preußische Landtagsabgeordnete Grüter (Wirtschaftspartei) mitteilt, hatte er mit der Leitung der Preußenkasse eine Besprechung, in der er die Schwierigkeiten geschildert habe, in denen sich die westfälischen Genossenschaftskassen befinden, hervorgerufen durch die Rückforderungen der Einlagen bei den Kassen seitens der Sparer. Die Genossenschaftskassen hätten in letzter Zeit, um Gelder für die Forderungen der Sparer flüssig zu machen, ihren Kunden Kredite gekündigt und gegebene Darlehen zurückgefordert. Durch diese Maßnahme würden sehr viele Handwerker und Gewerbetreibende in ihrer Existenz bedroht und zum Teil ruiniert werden. Die Preußenkasse habe sich bereiterklärt, mit der Reichsregierung sofort in Verbindung zu treten, damit Mittel zur Verfügung gestellt würden, um die Kassen zahlungsfähig zu erhalten. Dabei würden weitere Zwangsmaßnahmen gegen Schuldner und Kunden der Bank nicht zur Durchführung kommen.

Selbstmordversuch im Wetzlarer Bürgermeisterprozeß.

Wetzlar, 19. Februar.

Unter großem Andrang des Publikums nahm vor dem Erweiterten Schöffengericht der sogenannte Wetzlarer Bürgermeister-Prozeß seinen Anfang. Der angeklagte Bauinspektor Hopp unternahm im Gerichtssaal einen Vergiftungsversuch und mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo er für verhandlungsunfähig erklärt wurde. In dem Prozeß soll die Mißwirtschaft des inzwischen durch Selbstmord geendeten Oberbürgermeisters Dr. Kühn, die die Stadt Wetzlar mehr als zwei Millionen kostete, geklärt werden.

Nach siebenstündiger Verhandlung wurde der Direktor der städtischen Betriebswerke, Diplomingenieur Leo Ehlert, unter weitgehender Zubilligung mildernder Umstände wegen fortgesetzter Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Dr. Müller vor Gericht.

Erster Verhandlungstag.

Neuwied, 19. Februar.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Neuwied begann der Prozeß gegen Studienrat Dr. Müller und seinen Bruder unter starkem Andrang des Publikums.

Dr. Müller wurde aus der Haft vorgeführt und gab als Grund für seine umfangreichen Darlehensgeschäfte an, daß er sich in weitestgehendem Maße charitativ betätigt habe. Während der Besatzungs- und Separatistenzeit sei er mit den Franzosen in Verbindung getreten und habe große Erleichterungen für die Bevölkerung des Rheingaues erreicht. U. a. sei er auch

selbst mit Poincaré

mit Wissen des deutschen Außenministeriums in Verbindung getreten. Mit Wissen der Wiesbadener Regierung habe er sich in die separatistischen Preise eingeschlichen, um sich über ihre Pläne zu orientieren. Es sei ihm möglich gewesen, durch seinen persönlichen Einfluß die Ausrufung der Rheinischen Republik in Biebrich zu verhindern. Dr. Müller gab zu, daß er als Regierungsrat für Kirche und Schulwesen in Wiesbaden in Aussicht genommen, jedoch wegen separatistischer Betätigung nicht auf diesen Posten berufen worden sei. Dr. Müller äußert sich dann über die Gründung einer Zentralkaufhausgesellschaft und seine finanzielle Beteiligung bei der Auswertung des Patentes.

Er glaube noch heute fest an die Verwertbarkeit des Patentes.

Der Bruder Dr. Müllers, der Angeklagte Kaufmann Josef Müller, äußert sich im einzelnen über die geschäftliche Entwicklung des Wetzlarer Zentralkaufhauses und die Verhandlungen über die Verwertung des Patentes.

Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen.

Baiers Achtungs-Erfolg in Montreal.

Nur wenige Tage nach Beendigung der 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid wurden in Montreal die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen abgewickelt. Alle Olympiateilnehmer waren zur Stelle und ihre erneuten Siege haben bestätigt, daß die wirklich Besten in Lake Placid den Titel „Olympiasieger" erhalten haben.

Ergebnisse: Eiskunstlaufen Herren: Weltmeister Karl Schäfer (Oesterreich), 2. Winson (Kanada) 3. Ernst Baier (Deutschland-Berlin), 4. Rikanen (Finnland), 5. R. Turner (USA.), 6. J. Madden (USA.). — Damen: Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen), 2. Fritzi Burger (Oesterreich), 3. Constanze Winson-Samuel (Kanada). — Paarlaufen: Weltmeister Ehepaar Brunet (Frankreich), 2. Rotter-Szollas (Ungarn), 3. Loughran-Badger (USA.)

Turnen - Spiel - Sport

Eichenkreuz-Verband Neuenhaus

Handball

Die Jugendmannschaft trägt am Sonntag ihr Rückspiel gegen die gleiche Einheit von Höhrath aus. In Höhrath verloren die Hiesigen hoch.

Anwurf 1,30 auf dem Neuenhauser Sportplatz.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus: Sonntag, 13. Fremdenvorstellung, Die Zauberflöte, 15.30—18.45; Aida, 20.15—23.30; Montag geschlossen; Dienstag Simone Boccanegra, 20—23; Mittwoch Die Flucht in die Ehe, 20—23; Donnerstag Ein Maskenball, 20—22.15; Freitag Die Dubarry, 20—22.45; Samstag Simone Boccanegra, 20—23; Sonntag 12. Fremdenvorstellung, Tosca, 15.30—18.15; Die Fledermaus, 20—23; Montag Hindus, 20—22.15; Dienstag Tanz-Abend, 20—22 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag Peer Gynt, 15—18.15; Flieger, 20.15—22.15; Montag De Kölsche vör Thurant, 20—23; Dienstag Caramba, 20—22.30; Mittwoch Minna von Barnhelm, 20—22.15; Donnerstag Flieger, 20—22; Freitag Peer Gynt, 20—23.15; Samstag Flieger, 20—22; Varieteeabend 20.30—0.30; Sonntag Hallo wer fängt Flip und Flap, 16—18.45; Katharina Knie, 20—22.30; Montag Peer Gynt, 20—23.15; Dienstag Das Kamel geht durch das Nadelöhr, 20—22.15 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Februar 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

10 Uhr vorm. Gottesdienst zur Erinnerung an die im Weltkrieg Gefallenen unter Mitwirkung des Kirchenchors Pastor Berg.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst Pastor Berg.
6 Uhr abends Abendgottesdienst Past. v. Scheven.
Mittwoch, 8 Uhr abends 2. Passionsandacht im Gemeindehaus Pastor Berg.
Dienstag, 3,30 Uhr nachm. Frauenverein in Hilgen.
Dienstag, 8,15 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Burscheid.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt u. hl. Kommunion der Jungfrauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Fastenpredigt.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht.
Die Werktagsmesse ist morgens 7,30 Uhr.
Montag Jahrgedächtnis. Dienstag Schulmesse.
Donnerstag (Apostel Mathias-Fest) Pfarrmesse.
Freitag Fastenmesse mit Segen. Samstag Jahrgedächtnis.
Gesellenverein. Dienstagabend im Vereinslokal Vorstandssitzung pünktlich um 8 Uhr. Danach 8,30 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Rektors Zimmermann-Pattscheid.
Kirchenchor. Freitagabend wichtige Proben. 7,30 Uhr für die Damen, 8,30 Uhr für die Herren.
Volkstrauertag. Zum Ausdruck der Teilnahme an dem Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen wird am Sonntag von 13 Uhr bis 13,30 Uhr geläutet.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde, Pr. Pfeifer.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Montag-Abend 7,30 Uhr Gebetstunde.
Donnerstag-Abend 7,30 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 7,30 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Donnerstag Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

2,30 Uhr nachm. Gottesdienst.

Withelden: Sonntagsgottesdienst der kath. Gemeinde

Sonntag, den 21. Februar, findet in der Wirtschaft Wehnen an der Kuhle die allmonatliche hl. Opferfeier der kath. Gemeinde statt. Sie muß wegen der Fastenpredigten in Burscheid diesmal bereits um 8,30 Uhr beginnen. Von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Aus dem Geiste der hl. Fasten heraus werden alle, denen es eben möglich ist, zur hl. Opferfeier erwartet. Wer eben kann, möge auch an der hl. Kommunion teilnehmen.

Das Rundfunkprogramm der nächsten Woche

Sonntag, 21. Februar

7,00—8,25 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe. Hamburger Hafenkonzert auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,30—8,55 Esperanto. Wilhelm Wingen.
9,00—10,00 Morgenfeier. Menschen im Kampf (IX).
11,00—11,25 Lebende Dichter. Alfred Mombert: Dichtungen.
11,30—11,55 Dr. Hermann Wendel: George Washington. Zu seinem 200. Geburtstag.
12,00—13,00 Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstags: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Für die im Weltkrieg Gefallenen.
13,00—14,30 auch über die Sender des Südwestfunks, Frankfurt: Mittagskonzert, Leitung: Spitz. Mittmann, Schneiderhan, Rhein, Schwartz (Violine), Graeff, Ringnalda (Bratsche), Feldin, Grote (Cello), Grelke (Klarinette), Hartung (Horn), Scheidt (Fagott), Böhm (Kontrabaß).
14,30—14,50 Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.
14,50—15,10 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15,25—15,45 Hans Franck: Stiezjehann. Erzählung.
15,45—16,10 Ungedruckte Dichter. Josef Hüsch: Der Toltojaner.
16,10—16,30 Wirtschaft und Kultur. Dr. Damrau: Kulturelle und wirtschaftliche Zeitfragen Ostpreußens.
16,35—17,00 Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Reichenbach: Raum und Zeit.
17,00—18,35 Uebertragung aus der Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld: Musikalische Feierstunde zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen. Leitung: Chormeister Fritz Reinhardt. Männergesangverein „Sängerwarte", Bielefeld, St. Johanniskirchenchor, Bielefeld; Solisten: Sophia Dassel (Sopran), Gerard Bunk (Orgel).
18,35—19,00 Uebertragung aus der Halle Münsterland, Münster: Hallensportfest des Sportklubs Preußen (Schallplattenbericht). Sprecher: Dr. Ernst.
19,05—19,40 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Siegfried Nadel: Afrika singt.
19,45 Sportvorbericht.
20,00 **Feierliches Konzert zum Volkstrauertag.** Das Orchester und der Herrenchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solistin: Irma Drummer (Alt).
22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Montag, 22. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Dr. Richard Wichterich: Der deutsche Güteraustausch mit dem Ausland.
12,00—12,35 Schallplattenkonzert.
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Unsere Haustiere.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Im Auto. Lustiges Hörspiel von H. Pretzschner. Spielleitung: Heil. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Verkehrsbildung in Scherenschnitten. I. Allerlei Fahrzeuge.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Vesperkonzert des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks, Leitung: Gustav Görlich, Solistin: Maria Birnbaum (Alt), Begleitung: Arthur Haagen
18,00—18,20 Frauenstunde. Hilde Hirsch-Stern: Gymnastik für Jungmädchen.
18,20—18,40 Die Welt auf der Schallplatte. Edgar Manfred Eber: Musik aus Westafrika.
18,40—19,00 Elternstunde. Rektor Thill: Schale und Kern im Wesen des Jugendlichen.
19,00—19,10 Uebertragung aus Berlin: Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow: Heinrich Hertz (zum 75. Geburtstag).
19,10—19,20 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,20—20,00 Jugend in Deutschland. Evangelische Jugend. Bericht auf Schallplatten. Berichterstatter: Pfarrer Gizewski.
20,00—20,05 Erste Abendmeldungen.
20,10 **Collegium Musicum (5).** Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Wiener Musikhumor in Wort und Ton.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Dienstag, 23. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg. Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,35 Schallplattenkonzert.
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Spiele im Zimmer.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Franke: Die Kunstbetrachtung im Rahmen der Anstalts- und Jahrespläne (2). Die Oberrealschule — Die Mädchenschule.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Im ³/₄-Takt. Erich Kleiber — Berliner Philharmoniker.
18,00—18,20 Ketzereien zur Zeit. Dr. Ludwig Marcuse: Mißtrauen.
18,20—18,40 Meister der Naturschilderung. Friedrich von Tschudi: Die Gemse.
18,40—19,00 Für den Landwirt. Dipl.-Landwirt Siebold: Neue Wege zur Verbilligung landwirtschaftlicher Meliorationen.
19,00—19,30 Uebertragung aus Berlin: Direktor Dr. Magnus: Vom Rundfunk.
19,35—19,45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,45—19,55 Zehn Minuten Funknachrichten
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,30 Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Reichssendung von Haydn-Sinfonien (VI).** Orchester der Schlesischen Philharmonie, Leitung: Dr. Edmund Nick.
20,30 **Klänge von Julius Einödshofer.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Mittwoch, 24. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,15—9,40 Mutter und Kind. Gespräch.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12,00 Musikalischer Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Dr. Mies: Einführung in die Welt der Instrumente (2). Werke des 19. Jahrhunderts. Ausführende: Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn; Solisten: Carl Hartung (Oboe), Otto Hirnet (Oboe), Richard Hartung (engl. Horn), Georg Grelke (Klarinette), Peter Scheidt (Fagott).
12,00—12,50 Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau. Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Hans Bartmann: Vater Murtig lädt uns zum Puppenspiel ein.
16,25—16,35 Die Reichspost hat das Wort.
16,40—17,00 Aussprachestunde für Landschulen. W. Kircher: Bäuerlicher Lebensraum, Landkind und Schulreform.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf. Solist: Hermann Munk (Lieder zur Laute).
18,15—18,35 Die Welt im Buch. Büchereidirektor Dr. Winker: Der Bauernroman der Gegenwart.
18,40—19,00 Verfassung und Verwaltung. Landrat Trimborn: Industrielandkreise und Wirtschaftsnot.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,30 Vor Allem Gesundheit. A. Schorn: Gut kochen für wenig Geld.
19,30—19,55 Sozialpolitische Tagesfragen. Landeshauptmann Dr. Horion: Die Wohlfahrtspflege und die neue Zeit.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,25 Von der Flöte zur Pauke (XI). Hans Ebert.
20,30 **Sinfoniekonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solistin: Cecilia Hansen (Violine).
22,10 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend etwa 22,45—24,00: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Tanzmusik der Kapelle Alfred Beres.

Donnerstag, 25. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,50 Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,10 Kinderstunde. Wer singt mit? Mia Achenbach singt Kinderlieder. Begleitung: Hans Hilgers.
16,10—16,20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Grundformen und -techniken des Arbeitsunterrichts. Zusammenhang zwischen Zielsetzung und Unterrichtsformen. Leitung: Bünger.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf. Aus beliebten Operetten.
18,00—18,35 Meister des Reiseberichts. Privatdozent Dr. Heinrich Lützeler: Volk in Schottland.
18,40—19,00 Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Was jeder wissen sollte. Rechtsanwalt Dr. Jost: Vierte Notverordnung und Wohnungswirtschaft.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,30 Die unsterbliche Stimme. Leo Schützendorf †. Heitere Schallplatten (Von Mozart bis Millöcker). Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
20,30—22,30 Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt: Reichssendung:
Brücke und Damm.
Rhein-mainisches Land. Eine Hörbilderfolge.
Gegen 22,30: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,50—24,00 Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt: Nachtmusik des Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Rosband und Reinhold Merten.

Freitag, 26. Februar

6,45 7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,0[illegible],00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 10,00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—11,50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
11,50—12,45 Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Unterhaltungskonzert der Kapelle Ferdy Kaufmann.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Bastelstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.
16,20—17,00 Jugendfunk. Besuch einer Autowerkstatt. Sprecher: Fahrlehrer Oska Höper — Rektor Simon.
17,00 [illegible]00 Vesperkonzert des Orches[illegible] des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Stefan Frenkel (Violine).
18,00—18,20 Meine Heimat. Johannes Kirschweng.
18,20—18,40 Technik für Alle. Dr. Franz Pabst: Moderne Werkstoffe für Schnitzer und Drechsler in Architektur und Haushalt.
18,40—19,00 Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Deutsche Uraufführung der Urfassung:
Boris Godunoff.
Oper in vier Aufzügen mit Prolog. Musik von Modest Mussorgsky. Deutsche Textübersetzung: Max Hube. Musikalische Leitung: Nicolai Malko. Spielleitung: Cornelis Bronsgeest. Mitwirkende: Theodor Scheidl, Erna Pütz, Mary Fuchs, Ilse Gottschling, Albert Peters, Otto Hüsch, Herbert Alsen, Joseph Schmidt, Karin Carlson, Willi Hezel, Hanns Erwin Hey, Max Kuttner, Maria Schulz-Dornburg, Erich Fuchs, Rudolf Hofbauer.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Samstag, 27. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,00—9,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Gewerbeoberlehrerin Elisabeth Müller: Ziele und Wege zeitgemäßen Unterrichts in Leibesübungen an Mädchenberufsschulen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Aloys Weber. Naturstimmung in Lyrik und Musik. Das Meer.
12,00—12,35 Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Unterhaltungskonzert des Sinfonischen Blasorchesters, Leitung: Arthur Jander.
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05 14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35 15,25 Wochenend-Konzert.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Kinder musizieren (Schülerorchester der Dortmunder Aloysiusschule), Leitung: Ernst Schulte.
16,20—16,40 Frauenstunde. Erika Fischer: Gymnastik für Frauen reiferen Alters.
16,40—17,00 Englisch: Prof. Hase.
17,00—18,00 Uebertragung aus der Aula der Lessing-Oberrealschule an der Ellerstraße, Düsseldorf: Vesperkonzert des Arbeitergesangvereins „Vorwärts", Düsseldorf (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Rheinland), Leitung: Musikdirektor Jean Reinartz.
Intermezzo: Lubka Kolessa (Klavier).
18,00—18,20 Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer: Die Staatsarchive zu Düsseldorf und Koblenz (Zum Jahrestag ihrer Neugründung).
18,20—18,40 Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Driesch: Vitalismus.
18,40—19,00 Soziale Streiflichter. David Gathen: Vor verschlossenen Toren. Erlebnisse unter jungen Arbeitslosen.
19,00—19,45 Uebertragung von Radio Wien: Hörbericht aus dem Museum der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien anläßlich des Haydn-Jahres.
19,45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und erste Abendmeldungen
20,00 Uebertragung aus dem Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen:
Lustiger Abend
zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.
22,45 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23,00—23,20 Uebertragung aus dem Städtischen Saalbau, Essen: Deutsche Amateur-Billard-Meisterschaften der I. Klasse (Schallplatten-Hörbericht.) Sprecher: Dr. Frust — Emil Schneider.
23,[illegible]0 Nachtmusik, Leitung: Wo[illegible]

Vom Büchertisch

Haben Sie schon an die rechtlichen Folgen beim Mieterwechsel zum 1. April 1932 gedacht?

Der Umzugstermin zum 1. April wird in diesem Jahre durch Ausnutzung der Kündigungsmöglichkeiten der letzten Notverordnung in nie gekanntem Umfange in Anspruch genommen werden. Es ergeben sich daraus für Hauseigentümer und Mieter zahlreiche rechtliche Fragen. Bis wann müssen Wohnungen geräumt sein? — Wann muß der Mieter eine Besichtigung durch Mietanwärter dulden? — In welchem Zustande sind die Räume zu übergeben? — Was darf der Mieter mitnehmen? — Pfandrecht des Vermieters — Abrechnung der Heizungskosten u. a. mehr. Alle diese Fragen finden Sie in den nächsten Heften der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" beantwortet. Daneben finden Sie behandelt die Bestimmungen über die Offenlegung der Einheitswerte, über die neue Ausgleichsumsatzsteuer, über die landwirtschaftliche Einheitssteuer und zahlreiche andere aktuelle Rechtsfragen.

Interessenten fordern am besten unter Bezugnahme auf diese Notiz Probehefte kostenlos vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38, Scha.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas;
für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Börsen Märkte Handel

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 19. Februar.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter S.-Sommer.

Weizen, rhein 71 Kg.	25.75	Weizenkl.	brutto mit Sack	8.75—10.75
Weizen, ausl.	31,75—32,75	Roggenkl.		8,50— 9,00
Roggen, rhein. 66—67 Kg.	22,25	Biertreber		11,75—12,50
Rg., rh. neu.E.	—	Leink. 38 Pr.		13,00—13,25
Roggen, ausl.	22,50—23,00	Erdnußkm. 50 Prz.		13,35 13,50
Hafer, hiesiger	15 00—16 00	„ 54 „		14,35—14,50
Hafer, nordd.	16,75—18,00	Sojaschr. 46 Prz.		12,00—12 25
Hafer, ausl.	—	Rapsk. 38 Prz.		9,00
F.-Gerste, ausl.	17.00—17,25	Palmkernk. lof.		11,00—11,75
W.-Gerste, inl.	17.50—18,00	Trockenschn. l.		6,50— 7,00
S.-Gerste, inl.	17 50—18,50	Zuckerschn. lof.		8,50— 9,00
Mais, grober	16,50—17,75	Rohmelasse		6,75— 7,25
Mais kleiner	18,25—18,50	Wiesenheu, inl. lose neu		4,50—5,00
Weizenmehl, 70 Prz., inl.	35,20	gepreßt		
Rhein. Weizenbäckermehl m.		Kleeheu inl. lose neu		6,00— 7,00
Auslandswz.	37,30	gepreßt		
Roggenmehl 70 Prz.	31,50	auslandischer Roggenstr. gepr. neu		2,40— 2,60
70 Prz. m. ausländ. Roggen	32.00	Weizenstr. gepr. neu		2,10— 2,40
Roggenschrot, inländisches	26,00	Haferstroh gepreßt		1.70— 2.00
ausländisch.	26.50			

Lebhaftes Geschäft auf dem Kölner Hauptmarkt.

Köln, 19. Februar.

Der wieder einsetzende Frost hatte die Zufuhren etwas beeinträchtigt, denn auf den Marktflächen sah man einige Lücken. Aber immerhin war das Angebot in Gemüse und Obst für die jetzige Jahreszeit außerordentlich groß. Es waren sehr viele auswärtige Aufkäufer erschienen und in der Nacht setzte ein lebhaftes Geschäft ein. Vor Beginn des Marktes fuhren hochbeladene Kraftwagen schon wieder der Heimat zu. Für einige Artikel hatte die belebte Nachfrage eine Preissteigerung hervorgerufen. Später aber flaute das Geschäft ab. Selten viel Kohlgemüse war aus der Neußer Gegend eingetroffen und dann sandte uns Holland erstmalig wieder Weißkohl und Wirsing. Aus der Koblenzer Gegend brachte man die ersten Radieschen aus dem Treibhaus und auch aus Südfrankreich wartete man mit Radieschen auf. An den Fischständen und auf dem Wild- und Geflügelmarkt war das Geschäft lebhafter wie sonst. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 3,50—4 Mark, Nieren 4,80—5 Mark, holl. Kartoffeln (Erstling) 8,50 Mark der Zentner, Grünkohl 1—3, Weißkohl 3—4,5, Rotkohl 3—5, Wirsing 3—4. Rosenkohl 10—15. Spinat 10—15. Feldsalat 20—35, weiße Rüben 3—6, Möhren 3—4,5, Steckrüben 2—3, Karotten 4—6, Zwiebeln 11—12 Pfennig das Pfund. Radieschen 20, Schwarzwurzeln 15—18 Pfennig das Gebund. Rettich 3—4, Meerrettich 15—30, Kohlrabi 2—3 Pfennig das Stück. Kochäpfel 6—10, Eßäpfel 12—30, Birnen 15—25, Molkereibutter 135 bis 160, Landbutter 120—130 Pfennig das Pfund. Eier 6—10 Pfennig das Stück. An Auslandswaren: Tomaten 30—45, Zwiebeln 10 bis 11, Schwarzwurzeln 20—23, Weißkohl 4,5 bis 5, Rotkohl 4,5—6, Wirsing 3—4,5 Pfennig das Pfund. Endivien 10—20, Kopfsalat 17—22, ital. und franz. Blumenkohl 27—55 Pfennig das Stück, amerik. Aepfel Kiste 10—12, Faß 24 bis 25, Birnen Kiste 20—22, Almeria-Trauben Faß 18—25, Apfelsinen Kiste (Jaffa) 14—17, (Valencia) Kiste 9,50—25 Mark, Zitronen Kiste zu 150 Stück 6,60—8, zu 300 Stück 8—13 Mark, Bananen 25—30, Ananas 80—100, Feigen 25 bis 30 Pfennig das Pfund.

Bonner Markt.

Bonn, 19. Februar.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren 5,50 Mark, Oberländer Industrie 4, hiesige Industrie 3,80, Odenwälder blaue 6,50—7, Wirsing 5—7, Weißkohl 3,5—4, Blumenkohl, ausländ. 25—60, Krauskohl 2—2,5, Rosenkohl 13—15, Kohlrabi 2—4, Möhren 3—5, Karotten 6, Rettich 3—5, Meerrettich 20—30, weiße Rüben 5—6, Schwarzwurzeln 16—17, Spinat 10 bis 12, Sellerie 7—18, Breitlauch 3—8, Kopfsalat. ausländ. 5—20. Endivien. ausländ. 20 bis 30, Feldsalat 28—35, Zwiebeln 14, Aepfel, ausl. 25—30, Eßäpfel 10—18, Kochäpfel 8—12. Ananas 1—1,10, Apfelsinen 3—10,, Jaffa-Apfelsinen 10—20, Zitronen 3—10, Walnüsse 40—50, Haselnüsse 50—60, Molkereibutter 160, Landbutter 120—130. Eier 7—9.

Kölner Kartoffelnotierungen vom 19. Februar.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Waggonladungen von 15 000 Kilogramm, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstation.)

Rhein., runde, gelbe Industrie, 1. Qualität 3,60, 2. Qualität 3,50, norddeutsche, lange, gelbe Nieren 4,60 Reichsmark. Tendenz: Fest.

Die Wiedereröffnung der Kölner Börse.

Köln, 19. Februar.

Der Börsenvorstand, Abteilung Wertpapierbörse, hat beschlossen, die Kölner Wertpapierbörse am 25. Februar 1932 für den Verkehr in Wertpapieren und in inländischen Wechseln wieder zu eröffnen. — Von einer amtlichen Kursfeststellung wird einstweilen abgesehen. Ein Terminhandel findet nicht statt. Der Geschäftsverkehr unterliegt den „Bedingungen für die Geschäfte an der Kölner Wertpapierbörse" evtl. mit den Abänderungen und Ergänzungen, die der Börsenvorstand noch beschließen wird. Der Zwangsverkauf verpfändeter Wertpapiere aus freier Hand zum laufenden Preis (§§ 1235 Abs. 2, 1221 BGB.) ist bis auf weiteres untersagt.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel — **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

6

Von diesem Augenblick an, lautete es in dem Bericht Will Lamberts in der „Telegramm-Zeitung", wurde es mir zur Gewißheit, daß Gisela Norden in die Netze einer internationalen Mädchenhändlerbande gegangen war, und meine Annahme wurde durch die Auskünfte des französischen Konsulats bestätigt, das Sonja Devreczy, wie sie heißt, und ihren Freund Carlo Roland schon lange in Verdacht hatte.

Am Schalter des Bahnhofs Zoo fand sich zum Glück ein Gepäckträger, der Gisela Norden nach dem Bilde sofort wiedererkannte. Sie war genau vor acht Tagen, zusammen mit einer anderen jungen Dame, in den Pariser Schnellzug eingestiegen. Bekanntlich muß bei Gepäckstücken, die man in das Ausland expediert, die Adresse des Absenders hinterlassen werden. Die schlaue Sonja beging nun einen Regiefehler. Sie schrieb statt ihrer Berliner Adresse ihre Pariser Anschrift auf den Bogen nieder. In dem Augenblick, in dem diese Zeilen erscheinen, endete der sensationelle Bericht, befinde ich mich in Paris auf der Spur der Mädchenhändler. Da ich die genaue Adresse kenne, wird es mir ein leichtes sein, in meinem nächsten Artikel unsere Leser restlos über das Schicksal Gisela Nordens aufzuklären.

Dem Bericht, der die ganze Seite eines Beiblattes ausmachte, schlossen sich zwei kurze Nachrichten an. Die eine meldete, daß Frau Ringellach von der Polizei festgenommen worden sei, aber wegen Mangels an belastendem Material vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte. Die andere Mitteilung, in fetter Schrift gedruckt, besagte lakonisch:

Gisela Norden aufgefunden!

Telegramm unseres nach Paris entsandten Sonderberichterstatters:

Die verschleppte Berlinerin Gisela Norden befindet sich auf dem Dampfer „Tritonia", der gestern Marseille mit Kurs auf Buenos Aires verließ. Ueberraschung steht bevor.

10. Kapitel.

Als blinder Passagier.

Das Schiff hatte vor einer Viertelstunde den Hafen von Marseille verlassen. Der größte Teil der Passagiere saß schon im Speisesaal. Der Drogman, der Dolmetscher, der gleichzeitig auch über die Wäsche die Aufsicht führte, stand unten in seinem Lager und schimpfte. Was war das wieder für ein Skandal, daß der Aufzug zur zweiten Klasse mitten zwischen zwei Etagen stehenblieb!

„Hallo!" schrie der Drogman, ein vierschrötiger Bursche, hinauf. „Macht doch da oben die Fahrstuhltür zu, zum Teufel!"

Kein Mensch antwortete. Das ganze Schiffspersonal war beschäftigt. Der Dolmetscher riß das Telephon herunter und schrie, fluchte hinein. Oben rief jemand: „Will mal sehen", aber es blieb alles beim alten. Der Drogman zerstampfte seine Zigarette mit den Füßen und stürzte die Treppe hinauf, um selber nachzusehen. Natürlich, die Tür des Aufzuges war weit geöffnet! Der Dolmetscher drückte sie ins Schloß. Auch das half nichts. Der Fahrstuhl wich keinen Zentimeter breit von der Stelle.

„Nun hört aber die Gemütlichkeit auf!"

Der Drogman riß die Tür wieder auf und betrachtete das Schloß.

„Aha!" rief er auf einmal, „da liegt der Haken! Der Kontakt funktioniert nicht..."

Und er zog ein Stückchen Holz, das aus Versehen zwischen die beiden elektrischen Pole gekommen zu sein schien, hervor und schloß dann wieder die Tür. Alles war jetzt in Ordnung. Der Aufzug verschwand langsam in der Tiefe.

Als der Mann wieder unten bei seinem Wäschelager ankam, prallte er zurück. In der Ecke des Aufzuges kauerte ein junges Mädchen, heftig am ganzen Leibe zitternd.

„Sieh mal an", sagte der Dolmetscher, „da sind wir also! Wo soll denn die Reise hingehen, schönes Fräulein?"

Gisela Norden war entdeckt...

Wie kam sie hierher?

Im Schnellzuge Berlin—Paris fand nur zweimal eine oberflächliche Paßkontrolle statt. Die Polizeibeamten sahen kaum die Photographie und den Namen an, sondern prüften lediglich auf der fünften Seite den Sichtvermerk, den sie völlig in Ordnung fanden. Er war es auch; nur der Paß war gefälscht. Sonja reichte die beiden Pässe jedesmal gemeinsam hinüber, während Gisela mit klopfendem Herzen daneben saß. Es geschah nichts. Jedesmal grüßten die Beamten freundlich und verschwanden...

Von Paris sah Gisela, so sehr sie sich auch darauf gefreut hatte, herzlich wenig. Im Auto ging es vom Nordbahnhof in ein Hotel. Am Nachmittag kam ein Herr, der fließend deutsch sprach und das junge Mädchen gegen ein Monatsgehalt von schwindelnder Höhe als Eintänzerin nach Buenos Aires engagierte. Sonja redete gut zu. Sie sagte, es sei dasselbe, wie damals in dem Tanzlokal in der Alexanderstraße. Herr Roland ließ allerhand verlauten von der Polizei und von Auslieferung nach Deutschland, wenn Gisela nicht einwillige. Nun ja, Gisela fuhr also nach Argentinien.

Der Herr, der gekommen war, erwies sich als ein sehr anständiger Mann. Er war noch jung, schwarzhaarig und hatte so schmachtende, dunkle Augen, daß Gisela nicht mehr aus ihrem Bann kam. Und dieser Mann also fuhr auch mit nach Buenos Aires. Außerdem: das Geld, die Ferne die „Freiheit", das alles redete eine verführerische Sprache.

In Marseille stand noch ein kleines Abenteuer bevor. Sonja und Herr Roland, die natürlich auch mit von der Partie waren, hielten es für zu gewagt, das junge Mädchen trotz des bezahlten Fahrscheins offen durch die strenge Schiffskontrolle passieren zu lassen. Man konnte nach Papieren fragen, man konnte auch schon benachrichtigt worden sein. Gisela ging, als das Schiff ankam, eine Stunde vor Abfahrt an Bord, angeblich um sich von ihrer Freundin Sonja nur zu verabschieden, verschwand dann aber in einem Versteck, das ein bestochener Matrose ausgesucht hatte. Wie auf allen Schiffen, die von den französischen oder portugiesischen Häfen nach Südamerika fahren, befanden sich auch an Bord der „Tritonia" Helfershelfer der mächtigen Mädchenhändlerorganisation.

Gisela wurde im Fahrstuhl zum Wäschelager versteckt. War der Dampfer einige Zeit unterwegs, sollte sie sich unter die Passagiere mischen. Nur die Abfahrtskontrolle war gefährlich. Bei der Ankunft in Buenos Aires oder in Rio fragte kein Mensch mehr nach Papieren, außer dem gewöhnlichen Paß natürlich. Und der war von Sonja vorzüglich präpariert...

Das klingt alles unwahrscheinlich, abenteuerlich und kaum glaublich. Aber es ist trotzdem Tatsache. Tausende von europäischen Mädchen sind auf diese Weise nach Südamerika geschmuggelt worden. Die französischen und portugiesischen Schiffsgesellschaften fühlen sich sehr wohl dabei, denn die Fahrt wird natürlich bezahlt. Nur die Kontrolle im Ausgangshafen wird geprellt. Daß der klassische Trick diesmal versagte, war die Schuld des Zufalls oder vielmehr Will Lamberts, der schon auf der Spur des verschleppten Mädchens war.

Giselas Lippen bebten, Angstschweiß trat ihr auf die Stirn. Das Mädchen stand unbeholfen auf, denn von dem Sitzen in dem engen Kasten schmerzte ihr die Seite. Der Drogman redete Gisela zunächst französisch, dann englisch und schließlich auf deutsch an.

„Sie glaubten wohl, Fräulein", sagte er grimmig, „daß man Sie bis Rio oder Buenos Aires in der Kiste sitzen lassen würde, he?"

Gisela brachte kein Wort hervor und sank halb ohnmächtig auf den nächsten Stuhl.

Der Drogman suchte die Gelegenheit zu benützen, um sie zum Geständnis zu zwingen. Mit harter Stimme begann er das Verhör:

„Wie heißen Sie? Wo sind Sie her? Aber nicht lügen, es kommt doch alles heraus. Wie heißen Sie?

„Gisela Norden — — aus Berlin."

„Wie alt?"

„Siebzehn..."

Der Mann pfiff durch die Zähne.

„Fuitt! Nächstens bringen sie noch die Kinder in der Wiege 'rüber! Skandal! Haben Sie Papiere?"

Gisela erschrak. Fahrkarte, Schriftstücke und Paß trug Sonja in ihrer Handtasche bei sich.

„Nein, ich habe sie verloren."

„Also erwartet Sie jemand auf dem Schiff, nicht?"

„Nein."

„Doch! Warum lügen Sie?"

„Ich sage die Wahrheit."

„Wie heißt Ihr Komplice oder Ihre Komplicin?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr..."

„Wer hat Sie in dem Aufzug versteckt?"

„Niemand! Ich habe es selber getan."

„Soso, und da haben Sie wohl auch nachher selber den Kontakt ausgeschaltet, so daß der Aufzug in der Mitte steckenblieb, he? Sie wollen mich noch zum besten halten, wie mir scheint. Es soll Sie teuer zu stehen kommen!"

„Es kann doch", suchte Gisela sich herauszureden, „jemand die Tür aus Versehen aufgemacht haben, während der Fahrstuhl in Bewegung war. Da blieb er eben stehen."

„Wie sind Sie auf das Schiff gekommen?"

„Ich war unter den Leuten, die die Passagiere an Bord begleiteten. Als die Paßkontrolle kam, habe ich mich im Aufzug versteckt."

„Sagen Sie die Wahrheit: Sie kennen niemand an Bord?"

„Niemand."

„Gut! Mir können Sie ja solchen Unsinn vormachen. Wollen sehen, was der Bordkommissar, dem ich Sie jetzt vorführe, dazu sagen wird."

Giselas Augen weiteten sich vor Schreck.

„Was wird er mit mir machen?"

„Wahrscheinlich Sie im nächsten Hafen dem deutschen Konsul übergeben. Der läßt Sie in die Heimat zurücktransportieren, und Sie kommen vor Gericht!"

„Mein Gott!" Gisela, die bis dahin die ihr von Sonja und Roland eingepaukte Ausrede heruntergeleiert hatte, brach völlig zusammen. Sie stotterte — aller Mut, alle Abenteuerlust verließ sie auf einmal; sie fühlte sich wie ein hilfloses Kind und brach in Tränen aus.

Bei diesem Anblick des Jammers schlug der Drogman einen sanfteren Ton an.

„Hören Sie zu, Fräulein: Was Sie getan haben, ist verboten und wird streng bestraft. Aber Sie tun mir leid. Wenn Sie wollen, kann ich die Sache noch in Ordnung bringen."

Ein Sonnenstrahl nach dem Gewitter: Giselas Augen glänzten auf in stiller Hoffnung.

„Ihr Komplice an Bord", fuhr der Dolmetscher fort, „denn Sie haben einen, das steht für mich fest, wollte Sie gewiß, nachdem der Dampfer Marseille verlassen hatte, befreien und irgendwo in einer vorher bestellten Kabine unterbringen. Ich kenne das schon: so machen es alle. Ausnahmsweise will ich einmal ein Auge zudrücken, weil Sie es sind. Ich schließe Sie wieder in den Aufzug ein und kümmere mich nicht weiter um Sie."

Gisela hörte aufmerksam zu.

„Aber unter zwei Bedingungen tue ich das nur. Erstens dürfen Sie keinem Menschen sagen, daß wir uns kennen..."

„Selbstverständlich! Vielen Dank! Vielen Dank!" Und sie drückte ihm die Hand.

„Und zweitens", fuhr der Drogman fort, „zweitens müssen Sie — müssen Sie alles tun, was ich will. Nehme an, daß Sie mich verstehen..."

Gisela Norden verstand nicht, was er wollte. Aber der Gesichtsausdruck des Mannes verwandelte sich so plötzlich, aus seinen Augen sprach solche Gemeinheit und tierische Brutalität, seine Hände griffen zu, als ob sie eine Beute an sich reißen wollten, daß das Mädchen aufsprang und bleich und zitternd in eine Ecke flüchtete.

Der Mann lachte höhnisch.

„Nun Schluß mit der Komödie, du Kröte! Du bist auch nicht mehr als die anderen, die ich schon in dem Aufzug gefunden habe."

„Lassen Sie mich!" ächzte Gisela.

„Mund halten! Kennen wir alles. Wer bist du denn eigentlich? Wenn man sich nach Rio oder Buenos Aires verschachern läßt, braucht man nicht die Tugendsame zu spielen. Was, das wäre nicht wahr?" Er trat langsam, schleichend und raubgierig wie ein Tiger, näher. „Daß ich nicht lache! Jawohl, für das Freudenhaus bist du bestimmt und hier willst du die Spröde spielen. Such dir Dümmere aus als mich!"

Er kam ganz nahe, atmete gierig den Duft ihrer Haare ein; dann umklammerte er ihren Körper, riß sie an sich. Gisela wollte schreien, um Hilfe rufen. Die Stimme erlosch ihr in der Kehle.

„Lassen Sie mich, Herr", stöhnte sie und entzog sich seinem Gesicht. „Bitte — bitte — ich bin nicht... Im Namen meiner Mutter — — lassen Sie mich los!"

Der Widerstand trieb den Mann nur zu neuer Gier an. Er neigte sich über das Mädchen, wollte es küssen. Ein Schlag trieb ihn zurück, Fingernägel gruben sich in sein Gesicht, daß er schmerzstöhnend zur Seite taumelte.

„Warte..."